

# Danziger Wochenszeitung Westpreußisches Volksblatt

Besitzungspreis: Durch Aussträger oder Zweigstellen monatlich 2.50 D. durch die Post im Deutschen und Deutschland 3.00 D., nach Pommern durch Trajektor 4.00, durch Post 4.25, Stettin nach Polen nur unter Kreisband 8.25, Stettin, Einzelpreis 0.15 D., bzw. 0.25 D. Im Falle höherer Gewalt Betriebsförderung oder Sirene hat der Beateleiter oder Direktor keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beliebigen Umfangen verklaut oder nicht erscheint. Verlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeliefert. Verlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeliefert.

Teil 24786/97. Postleitzahl: Danzig 1558, Stettin 6212, P. O. D. Poznan 207229.

Anzeiger für den Freistaat Danzig  
Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreis und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatländer“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Anzeigenpreise: Die einfachste Millimeterseite 21 mm breit oder deren Raum im Anzeigenheft 10 Pf. im Blattmaßstab (22 mm breit) 15 Pf. Anzeigenpreise, Beilagen und Ruhmabfänge nach Tarif. Auf anfängliche Anzeigen kein Rabatt. Blas- und Terminvorrichtungen sowie Telefonanlage bestellbar und abzurufen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Schalter infolge unbedeutender Manuskripte oder tel. Anfrage keine Gewalt. Bei verspäteter Zahlung konkurrieren Vergleichende und gerichtliche Beleidigungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzigs. Bankkonten: Deutsche Bank Danzig, Sparkasse der Stadt Danzig.

Danziger Volksblatt

## Bon der Feier des Geburtstages des Reichskanzlers

Gestern wurde in ganz Deutschland in der den Nationalsozialisten eigenen Weise der 44. Geburtstag ihres Führers, des Reichskanzlers Hitler gefeiert. In allen Städten und vielfach auch auf dem Lande zeigten die Häuser der Nationalsozialisten und der Kampffront schwarz-weiß-rot Flaggenfahnen. Der Rundfunk war zum erheblichen Teil in den Dienst der Feier gestellt. Unzählige Glückwunschrückungen, Glückwunschtelegramme und Gedenktafeln lagen in Berlin an, wo Hitler erst heute früh eingetroffen ist. Seine Ministerkollegen aus den verschiedenen Ländern haben ihm Glückwünsche gesandt; der Reichspräsident hat folgendes Telegramm geschickt:

„Am heutigen Tage gedenke ich in ehrlicher Dankbarkeit der großen vaterländischen Arbeit, die Sie geleistet haben und die noch vor Ihnen liegt. Mit Ihnen treu verbunden in dem Willen, unter Gott und Vaterland aus der Not der Zeit wieder aufwärts zu führen, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Wünsche für Ihr weiteres Wirken wie für Ihr persönliches Wohlergehen aus.“

Mit kameradschaftlichen Grüßen Ihr ergebener  
geg. von Hindenburg.“

Über die für Herrn Hitler in der Reichskanzlei ein- gegangenen Geburtstagsgeschenke gibt der halbamtlische Wolfsdienst folgende begeisterte und anschauliche Schilderung:

In der Reichskanzlei hat seit gestern ein Strom von Geschenken zum Geburtstage des Reichskanzlers Adolf Hitler eingeflossen, der alle Erwartungen übertroffen und geradezu phantastisch zu nennen ist. Das ganze Personal ist seit vielen Stunden mit dem Auspacken und dem Ordnen der Geschenke beschäftigt. Schon am Vormittag sind über 2000 Telegramme eingegangen; die Zahl der Briefe ist so groß, daß ganze Postwagen die Briefpost anfahren müssen. In die in der neuen Reichskanzlei ausgelegte Glückwunschnische hatten sich schon um 1 Uhr mehr als 3000 Personen eingetragen.

Unter den Geschenken bemerkte man Gegenstände von großem Wert. Unvorstellbare Mengen von Blumen sind aus allen Teilen Deutschlands gelommen. Da steht man mannshohe Blumenvasen des Botanischen Gartens Berlin mit den wertvollsten Blumen neben dem bescheidenen Blumenstrauß des Hitlermädels, Gebinde aus der Lüneburger Heide, Edelweißsträuße aus den Alpen, Bey-

gismennicht aus Ostpreußen, Schneeglöckchen aus Danzig, Maiglöckchen von der Bergstraße, Fledermaus aus Bremen. Die ostpreußischen Fischer haben wertvolle Bernsteinfiguren geschenkt, die Betriebszelle der Staatlichen Porzellamanufaktur Berlin hat eine wertvolle Rose mit dem Bild der Potsdamer Garnisonkirche und einer Widmung geschenkt, die Stadtschafft Nauen der Schutzpolizei einen lebensgroßen Schutzpolizisten aus Aachen ausgedruckt. Glückwunschrückungen, Glückwunschtelegramme und Gedenktafeln langten in Berlin an, wo Hitler erst heute früh eingetroffen ist. Seine Ministerkollegen aus den verschiedenen Ländern haben ihm Glückwünsche gesandt; der Reichspräsident hat folgendes Telegramm geschickt:

„Am heutigen Tage gedenke ich in ehrlicher Dankbarkeit der großen vaterländischen Arbeit, die Sie geleistet haben und die noch vor Ihnen liegt. Mit Ihnen treu verbunden in dem Willen, unter Gott und Vaterland aus der Not der Zeit wieder aufwärts zu führen, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Wünsche für Ihr weiteres Wirken wie für Ihr persönliches Wohlergehen aus.“

Mit kameradschaftlichen Grüßen Ihr ergebener  
geg. von Hindenburg.“

Über die für Herrn Hitler in der Reichskanzlei ein- gegangenen Geburtstagsgeschenke gibt der halbamtlische Wolfsdienst folgende begeisterte und anschauliche Schilderung:

In der Reichskanzlei hat seit gestern ein Strom von Geschenken zum Geburtstage des Reichskanzlers Adolf Hitler eingeflossen, der alle Erwartungen übertroffen und geradezu phantastisch zu nennen ist. Das ganze Personal ist seit vielen Stunden mit dem Auspacken und dem Ordnen der Geschenke beschäftigt. Schon am Vormittag sind über 2000 Telegramme eingegangen; die Zahl der Briefe ist so groß, daß ganze Postwagen die Briefpost anfahren müssen. In die in der neuen Reichskanzlei ausgelegte Glückwunschnische hatten sich schon um 1 Uhr mehr als 3000 Personen eingetragen.

Unter den Geschenken bemerkte man Gegenstände von großem Wert. Unvorstellbare Mengen von Blumen sind aus allen Teilen Deutschlands gelommen. Da steht man mannshohe Blumenvasen des Botanischen Gartens Berlin mit den wertvollsten Blumen neben dem bescheidenen Blumenstrauß des Hitlermädels, Gebinde aus der Lüneburger Heide, Edelweißsträuße aus den Alpen, Bey-

## Neues in Kürze

Der Reichspräsident empfing gestern vormittag den Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg zum Vortrag über Angelegenheiten aus dessen Arbeitsgebiet.

Der bereits vor einiger Zeit angekündigte Rücktritt des holländischen Außenministers Beelaerts van Blokland ist gestern erfolgt. Die auswärtigen Angelegenheiten werden bis auf weitere vom Ministerpräsidenten wahrgenommen.

Der beurlaubte frühere Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland, Scheuble, sowie der beurlaubte Leiter des Freiwilligen Arbeitsdienstes, Regierungsrat Klein, sind am Mittwoch auf Veranlassung des kommunalen Landesarbeitspräsidenten Dörfler in Schleswig genommen worden.

Die Berliner Polizei hat gestern den beurlaubten Direktor der Getreide-, Industrie- und Kommissions-A.-G., Schnob, und den Direktor der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft, Moeller, festgenommen. Der beurlaubte Direktor der Getreide-, Industrie- und Kommissions-A.-G., Hirsch, der ebenfalls festgenommen werden sollte, ist flüchtig.

Die Agentur Indopazifik meldet aus Peking, daß jährliche Festungsfürme von Peking mit Flugabwehrgeschützen bestellt sind. Alle Maßnahmen zu der Verlegung der nationalen Universität nach Shanghai seien getroffen worden. Wissenschaftliche Instrumente wurden bereits zum Abtransport verpackt.

Reichskommisar Raut hat angeordnet, daß zur Gleichschaltung der Hochschulen dort, wo seit dem 1. Februar d. J. keine Rektorwahlen stattgefunden haben, Rektor, Defens und Senatoren spätestens sofort nach Semesterbeginn neu zu wählen. Ihre Amtszeit läuft dann bis zum übernächsten ordnungsgemäßen Wahlertermine.

Der Beauftragte des Reichskommissars für das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat am 19. April d. J. den sächsischen Landesauschub für Leibesübungen ausgelöst. Mit seiner Neubildung hat er gleichzeitig Walter Schmidt in Chemnitz beauftragt und angeordnet, daß dieser bis zur Neubildung die Aufgaben des Reichsausschusses als Sportkommissar ausübt.

Der Berliner Gender hat gestern aus Anlaß des Geburtstages des Reichskanzlers ein neues Panzerzeichen eingeführt, das sich aus marlanten Tafeln aus dem Liede „Volk ans Gewehr“ zusammensetzt.

Der frühere Rundfunkdirektor Knöpke und die beiden Inhaber der Druckerei Preuß, die bisher die „Funkstunde“ herausgegeben haben, wurden gestern vormittag festgenommen. Ihnen wird Korruption und Bestechung in größerem Ausmaß zur Last gelegt.

Noch der Übersicht des Reichsfinanzministeriums beläuft sich die Summe der schwedischen Schulden des Reiches am 31. März 1933 auf 1948,2 Millionen RM. gegen 1971,5 Millionen RM. am 28. Februar d. J.

## Polen befürchtet Revisionsbesprechungen in Washington

Warschau, 20. April. In den Warschauer politischen Kreisen werden die bevorstehenden Washingtoner Besprechungen für die Weltwirtschaftskonferenz sehr mißtrauisch erwartet. Man glaubt, daß es nicht bei mächtlichen Besprechungen sein wird, sondern daß politische Verhandlungen zu erwarten sind, bei denen die Revisionsfrage wieder einmal im Vordergrund stehen würde. Mit besonderem Argwohn werden die Mutmaßungen über die Pläne Mac Donalds angestellt, der als Urheber des Versailler Grenzvertrages ist. Diesen Gedanken werde er nun mehr in den Vereinigten Staaten propagieren, deren Regierung durch die Schuldenfrage ein Druckmittel Frankreich gegenüber in der Hand habe.

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ warnt die polnische Öffentlichkeit vor der Illusion, daß ob England seit der Unterhausdebatte über die innerpolitische Lage in Deutschland sich vom Revisionsgedanken abgewandt hätte. Die drei wesentlichen Großmächte seien vielmehr noch wie vor Anhänger einer Revision durch den Mechanismus des Völkerbundes. Das Blatt bedauert, daß die während der Biereraktdiskussion angekündigten Reisen des polnischen Außenministers (nach Paris, Belgrad und Prag) ausgeblieben sind. Die polnische Regierung habe darauf verzichtet, in ähnlich eindrucksvoller Weise wie Titulescu und Benesch gegen alle Revisionspläne Pro-

test zu erheben. Undesten spricht vieles dafür, daß man über kurz oder lang Vorschläge zum Ausbau des Revisionsartikels 19 der Völkerbundsklausur zu hören bekommen und von weiteren revisionspolitischen Überlegungen zwischen den vier Großmächten erfahren werden.

## Vor der Wahl des poln. Staatspräsidenten

Warschau, 20. April. Mit der Wahl des polnischen Staatspräsidenten, die im Mai stattfindet, beginnt sich nunmehr auch die Regierungspresse zu beschäftigen, nachdem dieses Thema bisher nur von den Oppositionsblättern erörtert worden ist. In der Regierungspresse wird der Standpunkt vertreten, daß nur zwei Kandidaten in Frage kommen. Als der eine wird der gegenwärtige Inhaber des höchsten Staatsamtes Prof. Moscicki bezeichnet. Die Regierungsschriften erwähnen, daß er allerdings wiederholt den Wunsch geäußert hat, sein Amt niedergelegen und zu seiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Chemiker zurückzukehren. Entschieden sei die Frage aber noch nicht und Prof. Moscicki werde vielleicht doch als Kandidat für eine Wiederwahl aufgestellt werden. Die Blätter erwähnen nicht, was in den Warschauer politischen Kreisen mit Besinnlichkeit verlautet, daß nämlich der Marschall Piłsudski eine Wiederwahl Moscicks nicht und den ihm persönlich bestreuten Staatspräsidenten in diesem Sinne zu beeinflussen sucht. Sollte Moscicki dennoch auftreten, so kommt nach der Meinung der Regierungsschriften nur noch der gegenwärtige Ministerpräsident Przybor für das Staatspräsidentenamt in Frage.

## Die Verlobung des Hohenzollern-Prinzen

Die Verlobung des Prinzen Wilhelm von Hohenzollern mit Fräulein Dorothy von Salviati hat deshalb so großes Aufsehen erregt, weil der Prinz der älteste Sohn des Kronprinzen ist und berufen gewesen wäre, einmal den deutschen Kaiserthron zu besteigen, wenn Deutschland ein Kaiserreich geblieben wäre. Prinz Wilhelm hat mit den Ebenbürtigkeitsvorschriften des preußischen Königshauses, wie es heißt, aus grundsätzlichen Erwägungen gebrochen, weil er die Bestimmungen des Hausgesetzes nicht mehr zeitgemäß empfand. Nach diesen Vorschriften hätte der Prinz seine Wahl nur innerhalb seiner Verwandtschaft und unter den ausländischen Prinzessinnen treffen können. Fräulein von Salviati ist nach den Grundsätzen des Fürstenrechts nicht ebenbürtig.

Nach den königlichen Hausesgesetzen, die auf das Testament des Kurfürsten Albrecht Achilles von 1738 zurückgehen und durch Verordnungen des Königs Friedrich I. von 1710, durch ein Edikt Friedrich Wilhelms I. vom 18. August 1713 und dessen Testament vom 1. Juli 1714 ergänzt und bestätigt wurden, muß die Geburt des Thronerben aus einer ebenbürtigen und hausgesetzlich gültigen Ehe erfolgen. Als ebenbürtig gilt, wie gesagt, nur eine Ehe mit Angehörigen regierender Häuser oder ehemals reichsständischer Familien. Das Familienoberhaupt muß außerdem seine Zustimmung gegeben haben, wenn die Ehe im Sinne des Hausesgesetzes gültig sein soll.

Wie verlautet, ist aber die Verlobung des Prinzen Wilhelm geschlossen worden, ohne daß die Zustimmung des Familienoberhauptes, des früheren Kaisers Wilhelm II., eingeholt worden wäre. Die Generalverwaltung des ehemaligen königlichen Hauses teilt nämlich mit, daß die Verlobung ohne Ver-

## Die nächsten Kabinetsberatungen

BBB. Berlin, 20. April. Nach der Rückkehr des Reichskanzlers am morgigen Freitag wird eine Chefbesprechung stattfinden, die sich mit der Finanzierung der Arbeitslosenhilfe und anderen mit der Arbeitslosigkeit zusammenhängenden Problemen beschäftigt. Über den Termin der Kabinetsitzung wird der Kanzler selbst die Entscheidung treffen. Vorläufig rechnet man in unterrichteten Kreisen damit, daß die Sitzung am Sonnabend stattfindet.

Der Kabinetsitzung wird eine Ministerbesprechung vorangehen. Sie gilt der politischen Lage, namentlich wohl auch den politischen Fragen. Voraussichtlich wird auch die Besetzung des Statthalterposten behandelt werden. Man glaubt, daß die Besetzungen dann in den nächsten Tagen, spätestens Anfang nächster Woche, bekanntgegeben werden. Unter den Gegenständen, die in der Kabinetsitzung erledigt werden müssen, steht mit erster Stelle das Schulgesetz. Bemerkenswert ist auch, daß das Entschuldungsgebot jetzt im Entwurf festgestellt ist, daß es ebenfalls auf die Tagesordnung gesetzt werden wird. Weiter wird das Kabinett sich dann noch mit einer Reihe anderer Fragen beschäftigen, wie z. B. mit der Gleichschaltung der Steuerausschüsse bei den Finanzämtern.

## Telegramm des Bizekanzlers an Mussolini

BBB. Berlin, 20. April. Bizekanzler von Papen, der bei seiner Rückkehr von Rom in Verona vom Kommandierenden General des dortigen Armeekorps begrüßt wurde, sandte folgendes Telegramm an Mussolini: „Beim Verlassen dieses Landes bitte ich Ew. Exzellenz meinen tiefsinnigen Dank entgegenzunehmen für alle Liebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit, mit der Sie unseren Österreichthal im Ewigen Rom umgeben haben. Ich schaue mich glücklich, in persönlicher, vertraulicher Ausprache mit Ew. Exzellenz alle Fragen haben erörtern zu dürfen, die die Interessen unserer beiden Länder berühren, und ich fahre nach Deutschland zurück voll Bewunderung über die außerordentlichen Fortschritte, die das Italien Mussolinis auf allen Gebieten aufweist. Was mich am stiefsten beeindruckt und an die beste Tradition des alten Preußens erinnert hat, sind die Anstrengungen Ew. Exzellenz, die junge Generation in strenger Pflichterfüllung zum Dienste am Vaterlande zu erziehen. Es ist ein Vorbild und zugleich die beste Hoffnung, dem alten Europa ein neues Gesicht zu geben.“

## Zentrumsitzung im Reichstag verschoben

BBB. Berlin, 20. April. Wie das Nachrichtenbüro des BBZ meldet, ist die ursprünglich für den 27. April vorgeplante Sitzung der Reichstagfraktion des Zentrums auf Donnerstag, den 4. Mai, verschoben worden. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Vorstandes und eine Aussprache über die politische Lage.

Im Preußischen Landtag ist der Fraktionsvorstand des Zentrums für heute abend einberufen, während die Gesamtfraktion, deren Tagesordnung vom Vorstand vorbereitet wird, am Freitag, 28. April, im Landtaggebäude zusammenetreten soll.

Die Sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtages ist für Dienstag, 25. April, einberufen worden, um sich mit der politischen Lage und mit Organisationsfragen zu beschäftigen.

# Borlängige Abfahrt Amerikas vom Golddollar

Die Währungsvollmachten Präsident Roosevelts.

Washington. In der Pressekonferenz am Mittwoch äußerte sich Präsident Roosevelt über die Währungsfrage. Wir haben, so sagte Roosevelt, am Sonnabend beschlossen und verkündet, daß Gold nicht mehr ausgeführt werden darf außer erstens auswärtigen Mächten gehörendes Gold und zweitens zur Ausgleichung der Handelsbilanz.

Wir wollen die Warenpreise wieder hochbringen

und haben uns dabei entschlossen, den Dollar gegen den seit Jahren sich angreifenden ausländischen Spekulanten richten, sich selbst überlassen.

Das bringt uns mit dem Auslande auf eine gleiche Basis und gibt uns bessere Chancen für den Weltbewerb.

Zum Beispiel dürften diejenigen unserer Ausfuhrwaren, die Weltmarktpreise haben, wie z. B. Baumwolle, davon profitieren, wenn der Dollar etwa um 10 Prozent absinkt. Es läuft sich heute nicht vorher sagen, welcher unser nächster Schritt sein wird. Unser Ziel ist die Hebung der Warenpreise auf ein vernünftiges Niveau. Unser Vorgehen ist nicht eine kontrollierte Inflation. Das wäre irreführender Ausdruck.

Wir planen nicht die Benutzung der Notenpreise zur Bezahlung unserer Ausgaben, sondern erfreben ein kontrolliertes Preisniveau.

Wir planen auch nicht, wie fälschlich gemeldet wurde, eine sinnlose Ausgabe von fünf bis sechs Milliarden für öffentliche Bauten, sondern nur solche produktiven Projekte, die alsbald die Arbeitslosigkeit zu mindern geeignet sind.

Es ist unsere Hoffnung, die ganze Welt zum Goldstandard in legendiner Form zurückzubringen.

Es ist nicht notwendig, künftig eine hohe Golddeckung von z. B. 40 Prozent zu verlangen, aber die Währung muß in allen wichtigen Ländern stabil sein, wenn der

Welt Handel sich entwickeln soll. Amerikas Währung wird sich nach verhältnismäßig kurzen Schwankungen wieder festigen, denn unsere Finanzpolitik ist gesund und unsere finanzielle Lage gegenüber dem Auslande durchaus günstig. Ob es später einmal zu einer

## Abwertung des Dollars

Kommen wird, weiß ich nicht. Das hängt von den internationalen Verhandlungen ab und scheint noch in weiter Ferne. Wir haben jedenfalls für alle legitimen Bedürfnisse reichliche Goldvorräte.

## Dollar ca 10 Prozent unter pari

Entsprechend der Ankündigung Roosevelts wurde der Dollar Donnerstag international etwa 10 Prozent unter pari genannt. International hörte man ihn mit 2,28 Hfl., 22,40—45 fr. Fr., 4,57 Schw. Fr. und 3,80—87 in London. Die Mark wurde mit 58—58,30 in Amsterdam und 121,30—90 in Zürich genannt. Das Pfund lag bei 14,70 RM., also weiter leichtigt, Paris in London 87 $\frac{1}{2}$ —12.

Im Hinblick auf die währungspolitischen Ausführungen Roosevelts begegnete die Donnerstag-Festsetzung des amtlichen Dollartarifes in Berlin stärkstem Interesse der gesamten Wöche. Auf Grund der Auslandsparitäten hatte man vor der Kursfestsetzung eine Notiz von 3,80 bis 3,90 Mark faxiert; paritätisch stellte sich der Dollar zum Auslande auf 3,76 bis 3,80 Mark.

Die Reichsbank setzte den Dollarkurs mit 3,90 fest.

Sie verfolgt damit anscheinend dieselbe Tendenz, die sie schon seinerzeit bei der ersten Abschwächung des Dollarparishes verfolgt hatte, um zur Ausgleichung ihrer Devisenbilanz ein größeres Differenzkonto zu erreichen.

## Auszahlungsbemerkungen zum amerikanischen Gold-Embargo.

Washington. Eine Verordnung des Präsidenten, die Auszahlungsbemerkungen zum Gold-Embargo enthält, ist nunmehr erlassen worden. Danach besteht generell ein Goldausfuhrverbot, von dem jedoch Ausnahmen in gewissen Fällen zulässig sind.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober 1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

lischenen erhöhten Forderung, daß es allerhöchste Zeit ist, den internationalen Geldverkehr wiederherzustellen.

## Und die weltwirtschaftlichen Rückwirkungen?

Bei der noch vorhandenen Unklarheit läßt sich natürlich schwer ein Bild darüber gewinnen, welche weltwirtschaftlichen Rückwirkungen das amerikanische Vor gehen auslösen wird. Bisher haben alle Ablehnungsmaßnahmen von der Goldwährung die Entwicklung der Weltwarenpreise in Gold betrachtet eher unter Druck gehalten. Das gilt auch von der englischen Devaluation, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß England als rohstoffsezendes Land nicht dieselbe Bedeutung hatte wie die Vereinigten Staaten. Eine amerikanische Dollarabwertung könnte hingegen sehr leicht mit einer Steigerung des amerikanischen und des weltwirtschaftlichen Bedarfs nach Rohstoffen im Zuge einer allgemeinen Wirtschaftsbelebung verbunden sein.

Natürlich werden sich die wenigen Länder, die heute noch an echten oder manipulierten Goldwährungen (wozu ja auch Danzig und Polen gehören) festhalten, überlegen müssen, welche Konsequenzen sie aus dem amerikanischen Schritt zu ziehen haben.

Der amerikanische Staatssekretär Hull legte Donnerstag die Auffassung ab, daß das Abgehen von der Goldwährung einen Einfluß auf die kommenden internationalen Verhandlungen haben werde. Er erklärt, die Lage sei gegenwärtig ausreichend gefäßt, um Prophesien wagen zu können. Aus diesem Grunde könne auch nicht gesagt werden, welche Form für die Liquidation der Kriegsschulden schließlich gefunden werden dürfe. Jedenfalls strebe die amerikanische Regierung daran, daß alle Währungen, die im Welt Handel eine Rolle spielen, baldigst stabilisiert würden.

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

1930 aufgenommen worden und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt eine Höhe von 100 Millionen Dollar.

Besonders interessant ist, daß bei den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsabschaffung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent; am 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später ab 10. November auf 4½ Prozent gesenkt.

\* \* \*

## Berlino. Wie wir erfahren, ist der Kredit der

amerikanischen Bankfirma Lee Higginson um ein Jahr

verlängert worden. Der Kredit ist im Oktober

# Grenzlandfahrt Danzig-Marienwerder

Grenzland-Gesellschaftsfahrten der Danziger Elektrischen Straßenbahn A.-G.

Unserer Danziger Elektrischen Straßenbahn A.-G. hat, wie zusammenhänge und Verbindungen, schaut völlig totegelegte Straßen und Chausseen, muß einen großen Bogen machen um die fünf polnisch geworbenen Dörfer auf dem östlichen Weichselufer; eine Widerständigkeit der Grenzziehung, wie sie nicht größer gedacht werden kann, denn diese fünf Dörfer östlich der Weichsel liegen völlig abgetrennt vom übrigen polnischen Gebiete, sind wirtschaftlich und auch sonst auf Gedecht und Verderb mit dem deutschen Gebiet verbunden, ja der Starost von Mewe, dem sie unterstehen, muß sich häufig genug, namentlich zur Winterszeit und zur Zeit des Eisgangs an den Landrat des Kreises Stuhm wenden, sich dieser Bewohner doch anzunehmen.

Und weiter geht die Fahrt, bis wir in Weide im Garten des Besitzers Schulz stehen, durch den unmittelbar hinter dem Wohnhause die Grenze geht, so daß kein Land, ja kein Hause, teils auf deutscher, teils auf polnischer Seite liegt, des Besitzers Schulz, der seinen eigenen Grund und Boden nicht betreut darf, ohne ständig den Grenzübertretung bei sich zu möchten.

Und weiter geht die Fahrt, bis wir in Weide im Garten des Besitzers Schulz stehen, durch den unmittelbar hinter dem Wohnhause die Grenze geht, so daß kein Land, ja kein Hause, teils auf deutscher, teils auf polnischer Seite liegt, des Besitzers Schulz, der seinen eigenen Grund und Boden nicht betreut darf, ohne ständig den Grenzübertretung bei sich zu möchten.

Die Preise für diese Fahrten betragen: Für die Hasselfürstensfahrt 11,50 G., für die Grenzlandfahrt 12,50 G. und für die Tannenbergfahrt 22,50 G. je Person. In den Preisen sind eingeflossen die Fahrt und die Verpflegung (außer Getränken), die Führungen und Besichtigungen bei der Tannenbergfahrt, auch Abendbrot, Übernachtung und Frühstück.

Dies neue Unternehmen der Elektrischen Straßenbahn A.-G. kann man nur begrüßen und man muß ihm vollen Erfolg wünschen. Es ist dazu angekommen, viele Danziger nicht nur mit dem Umgegend und ihren berühmten historischen Stätten bekannt zu machen, sondern sie auch den Menschen und ihren Schicksalen näher zu bringen, die engen Beziehungen herzustellen in diesem jerrifischen Lande und mit den jeweils herrschenden außergewöhnlichen Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten bekannt zu machen, die durch die Widerständigkeit der Grenzziehung infolge des Versailler Diktats entstanden sind. Und uns scheint, daß diese Fahrten eine weitere wichtige Aufgabe haben: Die zu Kongressen, zur Kur oder sonstwie bei uns in Danzig weilenden Reichsdeutschen erhalten so willkommene Gelegenheit, die genannten Stätten auf bequeme Weise für gehäuftsmäßig wenig Geld zu besuchen und hier an Ort und Stelle zu sehen und zu hören, was hier im Osten infolge des Versailler Diktats geschehen ist. So haben diese Grenzlandfahrten auch eine überaus bedeutende nationale Aufgabe zu erfüllen, sie verdienen darum die wärmste Förderung.

Wie wichtig diese Fahrten gerade vom nationalen Gesichtspunkt sind und vom Gesichtspunkt der Aufklärung über die wirkliche Lage hier im Osten infolge der Grenzziehung, bewies schon gleich die erste Fahrt, die am Mittwoch für Vertreter der Presse und einige sonstige interessierte Persönlichkeiten unternommen wurde und die über Marienburg, Stuhm, Weissenbach, Kurzbrück nach Marienwerder ging. Eine Fahrt von solcher Instruktivität und anschaulichkeit, daß sie kein Danziger und auch kein Reichsdeutscher je vergessen wird, daß er durch sie aber auch einen klaren Einblick erhält, infolge der hier geschaffenen unbalancierten Lage. Er steht — um zu sein einziges Beispiel — auf der Höhe bei Weissenburg, bei dem sich die Nogat aus der Weichsel abweigt und schaut weit hin in die geteilten Lande: über die östlichen Weichselufer, die bei Deutschland geblieben sind, weit hinein in das Danziger Land, das hier bei Pielitz mit seiner Südspitze zwischen Weichsel und Nogat eingeklemmt liegt; und man schaut hinüber über die Weichsel nach Westen, über die Niederung hinauf zu den Waldwällen Höhen, einst deutsches, heute polnisches Land. Man steigt hinunter von dieser ausblütenden Höhe mit dem weithin leuchtenden 8 Meter hohen Kreuz aus Granit, durchquert den Ort Weissenburg selbst und steht an der sogenannten „Dreiländercke“, dort wo Deutschland, Danzig und Polen zusammenstoßen und wo ein Granitstein die Worte trägt, in denen all das Leid und die Grenzlandnot eingeschlossen liegen: „Traité de Versailles 28. Juni 1919. — (Vertrag von Versailles 28. Juni 1919). Man vernimmt von den zahlreichen Unmöglichkeiten und Zwischenfällen und sieht seine Fahrt fort am Fuße des Damms, der von der Grenze mehrfach durchschritten wird, man sieht die Zerstörung wirtschaftlicher Zu-

föhren, ja noch mehr, der die sein Land durchschneidende Grenze nicht beliebig überschreiten darf, sondern nur auf den dazu freigegebenen weiter entfernten Wegen. Wir fahren weiter und stehen an dem einzigen ungehinderten Zugang Ostpreußens zur Weichsel“, einem 4 Meter breiten Zugang bei Kurzbrück, der aber alles andere als ungehindert und alles anderes als frei ist. Diese Bezeichnungen sind geradezu eine Kette auf diese beiden Begriffe, was man handgreiflich nur erkennt, wenn man an Ort und Stelle steht.

Es sind gewaltige Eindrücke und Erkenntnisse, die man von dieser Grenzlandfahrt (die ihren Abschluß in Marienwerder mit seinem herrlichen Dom findet, das in diesem Jahre sein 500jähriges Bestehen feiert und kann) mit nach Hause nimmt, Einbrüche, die kein Buch, keine Schriftleitung so zu vermittelnden vermögen als dieser Anschauungsunterricht an Ort und Stelle, die durch die Worte des Führers vertieft und belebt wird. Es ist ein hervorragendes Stück nationaler Arbeit, ein hervorragendes Stück vor allem nationaler Aufklärungsarbeit über Grenzland und Grenzland, das die Danziger Elektrische Straßenbahn A.-G. mit diesen beabsichtigten Gesellschaftsfahrten leisten will und leisten kann, und wie können nur den Wunsch aussprechen, daß recht viele Danziger und recht viele Gäste Danzigs von dieser bequemen Reisemöglichkeit Gebrauch machen möchten.

## In Lodz entlassen und belästigt, weil er Danziger ist.

Die Sicherheit in Polen.

Es ist unsererseits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß bei den kürzlich erfolgten deutschfeindlichen Demonstrationen in Polen auch die Rechte und das Eigentum Danziger Staatsbürgern angetauft worden sind. Wir bringen hiermit erneut einen solchen Fall zur Kenntnis, in dem der Senat bereits durch eine Note bei der hiesigen diplomatischen Vertretung der Republik Polen und dem Hohen Kommissar des Völkerbundes vorstellig geworden ist. In der Note, die zugleich den Sachverhalt wiedergibt, heißt es:

„Seit dem 1. Januar 1927 ist der Danziger Staatsangehörige Herbert Thiel als 2. Direktor bei der Bank Lodzer Industrieller in Lodz tätig. Er hat diese Stellung jetzt aufzugeben und Lodz zusammen mit seiner Ehefrau verlassen müssen. Nach dem ihm erteilten Dienstleistungzeugnis hat er seine dortige Stellung stets zur vollsten Zufriedenheit seiner Arbeitgeber ausgefüllt. Die Entlassung des Thiel soll von den Lodzer Stellen mit Rücksicht auf seine Danziger Staatsangehörigkeit dringend verlangt worden sein, obwohl die Direktion der Bank ihn wegen seiner besonderen Eigenchaften gern weiter behalten wollte. Auch aus dem erteilten Zeugnis geht hervor, daß die Bank Thiel mit diesem Bedauern aus auch eine überaus bedeutsame nationale Aufgabe zu erfüllen, sie verdienst darum die wärmste Förderung.“

ihrem Betrieb scheiden sieht. Die ausgesprochene Kündigung ist mit der „augenblicklichen politischen Lage in Polen“ begründet worden.

Nähere Einzelheiten über die besonders in Lodz in der letzten Zeit dauernd vorgekommenen Ruhestörungen brauchen wir wohl nicht zu geben. Sie sind in Presseberichten genügend hervorgehoben worden und werden der polnischen Regierung bekannt sein. So sind auch Thiel und seine Frau wiederholt auf der Straße angerempelt und von der drohenden Polizei angeplagt worden. Wie uns mitgeteilt wird, hat das Ehepaar Thiel eines Nachts plötzlich seine Wohnung räumen müssen, weil im Hause wohnende polnische Staatsangehörige das Ehepaar überfallen wollten.“

Der Senat bittet nochmals, dafür Sorge zu tragen, daß der polnische Sicherheitsdienst und die polnische Behörden in Zukunft mehr als bisher um den Schutz oder die Sicherheit der in Polen lebenden Danziger Staatsangehörigen bemüht sind. In diesem besonderen Fall wird gebeten, außerdem darauf hinzuwirken zu wollen, daß weder der Bank Lodzer Industrieller noch dem Direktor Thiel irgendwelche Schwierigkeiten bei der Wiederherstellung des früheren Vertragsverhältnisses bereitet werden. Zum Schlus wird die Bitte ausgesprochen, auch diesen Vorfall einer strengen Untersuchung zu unterziehen und dem Danziger Senat von deren Ergebnis sowie von den getroffenen Maßnahmen umgehend Mitteilung zu machen. Abschrift dieses Schreibens wurde dem Hohen Kommissar des Völkerbundes über sandt.

## Grußwechsel zwischen Polizei und Wehrmacht

Berlin. Zwischen dem Reichswehrministerium und dem Reichsministerium des Innern ist vereinbart worden, daß Offiziere und Wehrmachtsbeamte in Uniform mit Polizei- und Landjägereffizienten in Uniform den Gruß wechseln. Deforssiere, Unteroffiziere und Mannschaften des Reichswehr haben Polizei- und Landjägereffizienten Ehrenbezeugung zu erweisen. Das gleiche gilt für Polizei- und Landjägerebeamte gegenüber den Offizieren der Reichswehr. Zwischen Deforssieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Reichswehr und Polizei- und Landjägerebeamten besteht kameradschaftliche Grußpflicht.

## Länderkonferenz beim Reich über Beamtenrecht und Polizeifragen.

Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des B.Z. meldet, hat Reichsinnenminister Dr. Fried die Ministerpräsidenten und die Innenminister der Länder für den 25. April zu einer Konferenz nach Berlin einberufen. Auf der Tagessordnung stehen die mit dem neuen Beamtenrecht zusammenhängenden Angelegenheiten und vor allem auch Polizeifragen. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß mit einer strafferen Zusammenfassung der Polizeigewalt im Reichsgebiet zu rechnen sei. Die Länderminister dürfen zugleich Veranlassung nehmen, noch gewisse Streitpunkte aus dem neuen Beamtenrecht klarzustellen, die sich in der praktischen Ausführung ergeben haben und deren Klärung notwendig ist, wenn das Gesetz bis zum 30. September durchgeführt werden soll. Eine

klare Definition des Begriffes der politischen Betätigung und des Begriffes des Frontlämpfers wird, von einzelnen Behördenleitern für notwendig gehalten, ebenso scheint man eine Bestimmung zu erstreben, die auch diejenigen Beamtenkräfte in den Kreis der Maßnahmen des Beamtenrechtes einbezieht, die infolge parteipolitischer Betätigung ungewöhnlich stark befürdet worden sind.

## Tilgung von Strafvermerken auf Grund der Amnestie vom 21. März.

Berlin. Wie der Amalthe Preußische Presseamt mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das Preußische Justizministerium, Landtagspräsident Kerrl, die Strafvollstreckungsbehörden in einem soeben ergangenen Erlass angewiesen, ihm bezüglich aller rechtsträgig abgeurteilten Strafaten, auf welche die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 21. März d. J. über Gewährung von Straffreiheit Anwendung findet, über die Anordnung der Tilgung der Strafvermerke im Strafrechtregister zu berichten. Der Erlass weist darauf hin, daß es dem Staatsinteresse widerstreitet, wenn Personen, die sich im Kampf für die nationale Erhebung aus vaterländischem Überzeugung in Strafaten haben hinreihen lassen, in ihrem Fortkommen auf Jahre durch den Vermerk im Strafrechtregister über die erststille Strafe behindert werden. Der Reichskommissar beabsichtigt daher, grundsätzlich die Tilgung der Vermerke über die Strafen, die durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933 erlassen sind, anzuordnen und hat hierfür im einzelnen Bestimmungen erlassen.

Giesela stand wieder in ihrem Arbeitszimmer. Sie verstand sich selbst nicht, sie hätte an diesem Tage stolz und glücklich sein müssen und ihr Herz hatte noch nie etwas so angenehm und stürmisch gespült als jetzt.

Da hatten diese Männer Tausende und aber Tausende hingestellt, da sahen die Augen der Insistente nicht nur ihres Gutes, sondern der ganzen Provinz auf sie. Da war ein Stein ins Rollen gebracht, dessen Lauf sie dirigieren sollte. Und dabei stand die Not an ihrer Tür, und ihr fehlte das Geld, um die nächsten Bedürfnisse zu befriedigen. Sie kam sich in diesem Augenblick fast unehrlich vor und es war ihr, als sei ganz Herrungen ein tönernder Kolos, ein Karrenhaus, das über ihr zusammenfielen müste. Sie hatte unwillkürlich die Mienen der vier Gutsbesitzer gesehen. Sie hatte Freunde, aber auch Feinde und diese waren reich. Viel, viel reicher als sie.

Giesela hatte mit den Vorbereitungen zu dem großen Festessen, das sie jetzt wider ihren Willen geben mußte, gegen das ihr Herz sich sträubte bei dem Gedanken an ihre Geldsorgen, nichts zu tun. Es wäre auch eine Arbeit gewesen, an der sie gescheitert wäre. Was verstand sie von großen Dingen? Der Vater hatte einsam gelebt, sie war in Königsberg auf der Universität gewesen, seit sie das Abitur gemacht, und hatte die Ferien in Gemeinschaft mit dem Vater verlebt.

Es war ein Glück, daß Frau Doktor Hinz ihr diese Sorge abnahm, die, als ihr Mann, ehemaliger des Vaters Gut übernahm, das dann pleite wurde, noch als Lehrer an der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin lebte, ein größeres Haus geführt hatte. Nun blieb Giesela bis zum Essen eine Stunde der Ruhe, zumal sie beschlossen hatte, von dem Recht ihrer Trauer Gebrauch zu machen, und in ihrem einfachen schwarzen Kleide zu bleiben. Sie hätte auch keine kostbare Toilette besessen und kam sich vor, als sei sie eigentlich auf dieser Feier eine Nebenfigur, gewissermaßen ein Gast in ihrem eigenen Hause.

Während sich die Fremden in ihren Zimmern zu rechtmachen und Herr und Frau Hinz als freiwillige Festmarschälle die Anordnungen trafen, das aus den Schredt ist mir in alle Glieder gesunken.“

Sie flüchtete in den Park. Es gab ja unter allen Menschen nicht einen einzigen, mit dem sie von dem hätte reden können, was sie bewegte, nicht einmal mit dem Landrat. Nur einen einzigen und — den hatte sie nicht unter den Gästen gesehen. Sie trat in eins der Innenräume. Sie kam zufällig vorbei, und es war ihr, als hätte sie eine Pflicht versäumt. In dem Hause saß eine weinende junge Frau, eine Witwe, der man gestern ihren sechsjährigen Knaben begraben hatte. „Heute kommen Sie zu mir?“

## Aus dem deutschen Osten

Im Sturm das Hupen überhört.

Marienburg. Einen tragischen Tod fand am Ostermontag der Zeitungsverkäufer Otto Apfelbaum. Er befand sich auf dem Wege zum Friedhof, um das Grab seiner Frau aufzusuchen. Beim Überqueren der Straße hörte er infolge des Sturms nicht das Hupen eines Motorradfahrers. Er wurde überfahren und erlitt mehrere Knochenbrüche und einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Fahrlässigkeit eines Nachbers verursacht Großfeuer.

Waltersdorf, Kr. Heiligenbeil. Auf der Besitzung des Gutswirts Rudolf Hesske brach in der Nacht zu Dienstag Feuer aus. Der Brand wurde in großer Fahrlässigkeit durch einen Knecht verursacht, der in seiner Schlaframmer im Stall eine offene Feuer geraucht hatte. Neben dem Pferde- und Viehhof standen den Flammen ein alleinstehendes Wohnhaus und ein zum Inshaus gehörender Stall zum Opfer. Zwei Pferde, zwei Kühe, ein Kalb, ein Schwein und 35 Hühner sind mitverbrannt, außerdem landwirtschaftliche Wirtschaftsgegenstände.

Ein prähistorischer Fund.

Adl. Blumenau, Kr. Pr. Holland. In einer Mergelgrube wurde ein zwei Meter hoher und 1,50 Meter breiter Steinkreis freigelegt. In dem Kreis stand ein Stein, Reste einer Kugelode, Holzholzreste und Scherben von zwei Urnen. Ebenso befanden sich darin Knochenreste und Tierzähne. Am Ort wurden schon früher Funde aus der Stein- und Bronzezeit gemacht. Man nimmt an, daß sich hier ein ganzes Gräberfeld befindet.

Röbel verliert die letzte Kreisbehörde.

Röbel. Schulrat Schürenhofer wird nach Bischofsburg überstellt. Diese Verlegung des Wohnhauses des Schulrats war erforderlich, da nach der Neuordnung des Schulweins in Röbel der Schulrat seinen Wohnsitz am Orte des Landratsamtes haben muß. Damit verliert die alte Kreisstadt Röbel auch die letzte Kreisbehörde.

Kommunist auf der Flucht erschossen.

Königsberg. Der Regierungspräsident teilt mit: Bei der Durchsuchung einer Wohnung, in der eine kommunistische Versammlung verbotswidrig stattfand, ergriff ein Teilnehmer die Flucht. Da er der polizeilichen Auflösung stehen zu bleiben, nicht Folge leistete, mußte zur Schuhwaffe gegriffen werden. Der Fliehende wurde verwundet und inzwischen verstorben. Bei dem Verstorbenen wurde eine geladene Pistole, weitere 25 Schuß Munition, ein Dolch und eine größere Menge wichtigen kommunistischen Materials vorgefunden.

Neidenburger Rathaus von SS besetzt.

Neidenburg. Im Dienstag morgens wurde das Rathaus der Stadt und die einzelnen Büros von SS besetzt. Ein Untersuchungsausschuß der NSDAP nahm während der Besetzung eine Revision der gesamten städtischen Angelegenheiten im Rathaus und der städtischen Kassen vor. Bis 11 Uhr vormittags durften die städtischen Beamten und Angestellten keinen Dienst tun. Ihre Vernehmung lag in den Händen des von der Regierung beauftragten Landrats von Stein. Bürgermeister Dr. Frost wird bis zum Abschluß der Untersuchung sein Amt nicht ausüben. Wie bereits bekannt ist, wurde schon am Sonntag morgen der Leiter der Stadtpolizei, Schröter, in Schüßhaft genommen.

Ein Mutiger geht in den Tod.

Königsberg. Dienstag vormittag um 9.30 Uhr raste ein Gefährt führlos mit einem durchgegangenen Gefährt durch die Holländerbaumstraße. Nahe beim Seemannsheim sprang ihm der 43-jährige Bauföhrer Erich Gute, Alter Garten 26 a, in den Weg, vermochte auch die Zügel zu ergreifen, wurde aber zu Boden gerissen und kam unter die Hufe. Der Wagen ging über den Matigen hinweg und dieser erlitt einen schweren Schädelbruch und so schwere innere Verletzungen, daß er in hoffnungslose Zustände dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Die Bluttat in Puppen.

Allenstein. Bei der schweren Bluttat in Puppen-Büro (Kr. Orlitzburg) hatte der 19-jährige Paul Marchewitz seinen über 60 Jahre alten Stiefvater Fritz Koslowksi erschlagen. Nach den Ermittlungen und Zeugenvorführungen stand kurz vor Ostern ein Totstermin fest. Die Tat, die zunächst als ein Mord angesehen werden konnte, stand inzwischen als eine Aufklärung, daß Paul Marchewitz wohl nicht mit Übereinstimmung, sondern im Affekt gehandelt hatte, so daß nur Totschlag in Frage kam.

Sie setzte sich zu der Frau, und wie sie jetzt mit ihr sprach, wie sie sie mit sanften Worten tröstete, wurde sie selbst ruhig. „Ach, Fräulein! Wenn man in der Stadt wützt, wie schwer das hier ist. Gewiß, wir haben Krankenhäuser in der Stadt und in der Vorstadt, aber der Anfall kam doch in der Nacht, da hat das Telefon keinen Dienst und bis mein Bruder auf dem Gut das Pferd geborgt, bis er nach Maszkolafien kam, bis der Doktor ein Fuhrwerk gefunden und endlich hier draußen erschien, da war es zu spät. Da war alles vorbei!“

Giesela trat wieder heraus. Was gab es noch alles zu tun! Was waren selbst diese schönen Reden von heute für ein elender Anfang! Konnte man es den Menschen verdenken, wenn sie in die Städte flohen? War nicht die Trauer dieser armen Frau wieder eine Anklage? In der Stadt ging der Fernsprecher die ganze Nacht über, es waren Aerzte zur Hand, was alles da — wehe, wenn jemand auf dem Lande schwere Hilfen brauchte, oder wenn gar ein Feuer ausbrach und hilflose Menschen dabeiwohnen mußten, während ihr Gut und Gut verbrannte, und Stunden vergingen, bis die Feuerwehr kam.

„Guten Tag, Fräulein Giesela!“

„Herr Doktor Kernbach! Sie sind auch hier?“

„Glauben Sie, daß ich heute fehlen würde?“

„Ich habe Sie gar nicht gesehen.“

„Ich habe mich mit Absicht zurückgehalten. Ich wollte einen Augenblick des Alleinseins abmachen und bin Ihnen gefolgt. Meinen herzlichsten Glückwunsch.“

„Sie hatte ein bitteres Lächeln um ihren Mund. Es tat ihr leid, daß auch er nur diese banalen Worte sprach.“

„Zu meinem großen Triumph!“

„Nein, Giesela, zu der Liebe Ihrer Freunde, Nein, es hellt aus Ihren Augen sprach.“

Polens schwedende handels-  
politische Verhandlungen.

Bisher ohne Ergebnisse.

In der letzten Woche vor Ostern sind in Warschau während weniger Tage die langwierigen polnisch-österreichischen Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages auf der Grundlage des am 11. Oktober d. J. in Kraft tretenden neuen politischen Zolltarifs erneut fortgeführt worden, doch konnte der Abschluß der Verhandlungen auch jetzt noch nicht erfolgen. Sie werden nach Ostern weitergeführt werden, und zwar voraussichtlich wieder in Warschau.

Von polnischer Seite verlautet, daß über den Umfang der Zollabstimmung, die Polen Österreich im eigentlichen Handelsvertrag zu machen gedenkt und von denen — im Gegensatz zu den bereits endgültig verabredeten einseitigen Zollpräferenzen Polens für Österreich — auf Grund der Meistbegünstigung auch die anderen im Vertragsverhältnis mit Polen stehenden Staaten profitieren würden, noch immer keine Einigung erzielt worden ist.

Österreich soll in dieser Beziehung noch immer Forderungen stellen, die von Polen bisher abgelehnt werden sind. Von den Wirtschaftsverhandlungen Polens mit anderen Ländern werden nach Ostern voraussichtlich zunächst diejenigen mit Italien wieder aufgenommen werden.

Die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei über ein neues Kontingentsabkommen im Rahmen des bisherigen politisch-tschechoslowakischen Handelsvertrages haben vorläufig eine Unterbrechung erfahren; die von tschechoslowakischer Seite vorgebrachten Wünsche haben in Polen keine günstige Aufnahme gefunden, und die Tschechoslowakei hat einzuweilen die Einführung von Kohle aus Polen völlig und die von Holz fast gänzlich unterbunden.

Wie England sich zu der Frage von Verhandlungen über einen neuen polnisch-englischen Handelsvertrag auf der Grundlage gegenwärtiger Zolls und anderer Zugeständnisse stellen wird, ist in Warschau immer noch nicht bekannt.

Mit Frankreich ist verabredet worden, daß in der ersten Hälfte Mai in Paris Verhandlungen über eine Neuregelung der zwischen Frankreich und Polen vereinbarten Kontingentsabkommen beginnen sollen, wobei Polen die Absicht haben soll, sich um die Ratifizierung des bisher nur provisorisch teilweise in Kraft gebrachten polnisch-französischen Handelsvertrages von 1929 auch durch Frankreich zu bemühen.

## Die Holztransporte auf den polnischen Eisenbahnen.

Der starke Rückgang der polnischen Holzwirtschaft in den letzten Jahren wird am besten beleuchtet durch den Rückgang der Holztransporte auf den polnischen Eisenbahnen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß verarbeitetes Holz heute wegen des schlechten Zustandes der Weichsel fast nur mit der Eisenbahn befördert wird, während die Wasserwege nur zur Beförderung von Rohmaterial in größerem Umfang herangezogen werden. Früher kam viel Rundholz auf der Weichsel und dem Narew und Bug nach den Schneidemühlen der Bromberger und Danziger Gegend, was heute nur wenig der Fall ist. Die Holztransporte der polnischen Eisenbahnen setzen sich in den letzten Jahren wie folgt zusammen:

	Waren in 1000 To.	1932	1931	1930
Befand im Inland	2 554,4	8 279	8 578	
Befand nach Danzig	461,2	780	656	
Befand nach Oderberg	88,1	28	2	
Befand nach dem Ausland	429,1	741	1 774	
Empfang vom Ausland	4,7	21	26	
Transit	255,1	594	711	
Holzwaren im Inland	124,3	195		
Holzwaren nach Danzig	124,9	214		
Holzwaren nach dem Ausland	18,9	28		

Am stärksten zurückgegangen ist demnach der Bahnverband nach dem Ausland, was sich durch den Rückgang der Ausfuhr nach Deutschland erklärt. Sonst ist der Verband nach den Häfen zur Verschiffung nach dem Ausland bedeutend größer als der direkte Bahnverband nach dem Ausland. Beim Transit handelt es sich hauptsächlich um russische Ware, die nach Deutschland befördert wird.

## Berliner Produktenmarkt.

Vom 20. April 1933.

Märk. Weizen 195—197; Mai 210,50—211,50; Juli 217 bis 218,50; Tendenz: seit. — Märk. Roggen 155—157; Mai 168,50—169; Juli —; fester. — Braunerste 172—180; Futter- und Industriegerste 163—171; ruhig. — Märk. Hafer 124—127; Mai 133; Juli —; fester. — Weizenmehl, stetig 23—27. — Roggengemehl, steig 20,80—22,60. — Weizenkleie, stetig 8,40—8,90. — Roggenkleie, stetig 8,70—8,90. — Bittergerste 20—23. — Kleine Speisegerste 19—21. — Futtererben 18—18. — Blütenscheite 18—14. — Ackerbohnen 12 bis 14. — Widen 1314. — Lupinen, blaue 8,50—9,50. — Lupinen, gelb 12—12,75. — Seradella, neue 17—20. — Leinsamen 10,80—11,00. — Erdnußküchen, ab Hamburg 10,90. — Erdnußküchenmehl, ab Hamburg 11,20. — Trockenfisch 8,50. — Extrahiertes Sojabohnenschnrot, ab Hamburg 9,40. — Extrahiertes Sojabohnenschnrot, ab Stettin 10,20. — Kartoffelflocken 18,80. — Allgemeine Tendenz: fest.

## Nachprüfung der an Juden erteilten Waffen- oder Jagdscheine in Breslau

WTB. Breslau, 20. April. In den letzten Wochen ist, wie die Polizei mitteilte, wiederholt festgestellt worden, daß Juden in ihrem Besitz befindliche Waffen benutzt haben, und zwar nicht nur zum Angriff auf anderstädtische Personen, sondern darüber hinaus auch auf Polizeiviercen. Diese Tatsache rechtfertigt die Annahme, daß die jüdische Bevölkerung im Sinne des Schußwaffen gesetzes als unzuverlässig anzusehen ist und darüber hinaus eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch sie zu befürchten ist. Eine Ertteilung von Waffenverträgen, Munitionserwerbs- und Jagdscheinen würde unter diesen Voraussetzungen nicht erfolgen dürfen. Soweit solche Scheine bereits erteilt worden sind, muß bzw. kann ihre Einziehung erfolgen. Der Polizeipräsident hat daher die sofortige Nachprüfung der bereits erteilten Waffenscheine angeordnet, und, da diese Nachprüfung längere Zeit in Anspruch nehmen wird, die einstweilige sofortige Einziehung der an Personen jüdischen Glaubens oder ehemals jüdischen Glaubens erteilten Waffenscheine, Waffenvertragscheine, Munitionserwerbscheine oder Jagdscheine angeordnet. — Kommentar überflüssig!

## Identifizierung des auf dem Obersalzberg festgenommenen?

WTB. Schweidnitz, 20. April. Der in der Nähe des Landhauses des Reichskanzlers in Obersalzberg festgenommene Mann, von dem man annimmt, daß er ein Attentat gegen den Kanzler plant, ist aufschneidend doch mit dem in Schweidnitz gemeldeten Kraftwagenhändler und Chemiker Paul Orlowski identisch. Die hiesige Polizei recherchierte mehrere Tage nach dem Verbleib des hier gemeldeten Orlowski. Sie konnte ihn jedoch nicht ermitteln. Damit verdächtet sich der Verdacht, daß der festgenommene Mann mit dem hiesigen Orlowski identisch ist. Orlowski hatte sich

bei seiner Festnahme — wie gemeldet — als Untersatz a. D. ausgegeben. Die polizeilichen Ermittlungen gehen weiter.

## Beschlagnahme des

## "Dortmunder Generalanzeigers"

Schuhhaft für den verantwortlichen Redakteur.

WTB. Dortmund, 20. April. Der Polizeipräsident hat die Ausgabe vom 20. April 1933 des "Dortmunder Generalanzeigers" beschlagnahmt. Der verantwortliche Redakteur Westhoff wurde in Schuhhaft genommen. SA hält das Druckereigebäude besetzt.

Von der Polizei wird hierzu noch mitgeteilt: Veranlassung zu dieser Aktion war eine auf dem Titelblatt der Zeitung deutliche Zeichnung des Reichskanzlers durch den Zeichner Stumpf, die den Gesichtsausdruck Adolf Hitlers in böswilliger Absicht einen entstellenden und ins Gemeine zielenden Ausdruck verleiht.

## Politische Zwangsmassnahme

## in der Tschechoslowakei

WTB. Prag, 20. April. In der Grenzgemeinde Markthausen wurde der Vorsitzende des Ortsrates der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, der Gauleiter Koblenz verhaftet, weil er im Gemeinderat den Antrag gestellt hatte, daß von den austrittigen amtlichen Stellen gegen die deutschfeindliche Schreibweise einiger tschechoslowakischer Blätter eingeschritten werde. Er hatte zwei Gemeinderatsmitglieder, die gegen seinen Antrag gestimmt hatten, den nationalsozialistischen Parteiorganisationen in Klingenthal in Sachsen zur Anzeige gebracht; daraufhin verloren die beiden ihren Arbeitsplatz in Sachsen.

## Bereinigung der badischen Staatsverwaltung

Karlsruhe. Der Reichsbeauftragte Robert Wagner hat für das Staatsministerium durch ein Gesetz die Organisation der Ministerialinstanz im Sinne einer Vereinigung, einer organisatorischen Weiterbildung gründlegend neu geregelt. Anstelle von bisher vier Ministerien sieht das Gesetz nur noch drei vor, Ministerium des Innern, Ministerium des Kultus, des Unterwirtschaftrichts und der Justiz, Finanz- und Wirtschaftsministerium.

\* Der polnische Baumwollimport über Oderberg in dem ersten Vierteljahr 1933 betrug nach statistischen Angaben 13 667 Tonnen. Im ersten Vierteljahr 1932 hatte er nur 1 979 Tonnen betragen. Diese Steigerung ist natürlich ausschließlich auf die Subventionspolitik der Regierung zurückzuführen, durch die alle Betriebe bevorzugt werden, die ihre Rohstoffe über Oderberg einführen.

Ganz besonders stark zeigt sich dieses Verhältnis auch beim Schottimport, wo im ersten Vierteljahr 1933 45 211 Tonnen über Oderberg eingeführt wurden gegenüber 5 588 Tonnen im Jahre 1932 in demselben Zeitabschnitt.

\* Eine immer intensiver gewordene Entwicklung des polnischen Kompensationshandels stellt der Präsident der Polnischen Kompensations-Gesellschaft, der frühere Minister Szabolcski, fest; der Kompensationshandel bilde dank der Tätigkeit der Gesellschaft keine formell-prozedurale Schwierigkeiten, da alle Transaktionen schematisch festgelegt worden seien. Die Gesellschaft hat mit allen wichtigsten polnischen Industriezentren engen Kontakt aufgenommen und unterhält ebenso Vertretungen in Belgrad, Budapest, Wien; ferner sind erfolgreich Geschäfte mit Griechenland, Bulgarien, Deutschland, Amerika, Holland, Persien und Chile geführt worden. Z. B. beschäftigt sich die Gesellschaft mit der Anbahnung des Kompensationsgeschäfts speziell mit Süd-Amerika. — Das Problem des Kompensationshandels sei indes noch nicht gelöst, da es an sich seinem ganzen Charakter nach von behördlichen Stellen gelöst werden müsse — in welchem Falle die Polnische Kompensations-Gesellschaft sich eine beratende Stimme vorbehält.

\* Spezialtarife zugunsten des Speditionsgewerbes in Polen? In der Warschauer Eisenbahndirektion trat eine Konferenz zusammen, auf der über die Einführung besonderer Spediteurtarife Beschuß gesetzt werden soll. Vom Verband der Spediteure in Warschau wird darauf hingewiesen, daß nach den letzten Tarifänderungen, die die Frachträger für Waggonladungen und Stücksendungen nahezu gleichgestellt haben, die Tätigkeit der Spediteure, die vor den sonstigen Abfertigern keinen Vorprung mehr haben, außerordentlich erschwert sei. Durch Zubilligung bedeutender Rebattionen zugunsten der Spediteure würde die Eisenbahn mit besserem Erfolg den Kampf gegen den Wettbewerb des Kraftwagenverkehrs führen können.

\* Schiffbaustatistik von Lloyd's Register Ende März 1933. Nach Lloyd's Register befanden sich Ende März auf den britischen Werften Schiffe von 252 401 BRT. in Bau, das bedeutet gegen Ende 1932 eine Zunahme um 28 904 BRT.; gegen März 1932 ist jedoch immer noch eine Verringerung um 120 572 BRT. zu verzeichnen. Die jüngste Ziffer enthält jedoch etwa 147 000 BRT., deren Bau unterbrochen ist. Trotzdem muß die leichte Zunahme in der Schiffsbautätigkeit befriedigen, da sie den ersten Umstieg seit zwei Jahren kennzeichnet. Etwa 65 000 BRT. der in Bau befindlichen Tonnage sind für ausländische Flaggen gedacht. Auf den ausländischen Werften ist dagegen die auf Helsing liegende Tonnage im letzten Jahre um etwa 52 000 BRT. auf 488 543 BRT. zurückgegangen. Es wurden Ende März 1933 im Ausland gebaut: Frankreich 97 489 BRT., Schweden 82 832 BRT., Italien 50 098 BRT., Japan 55 570 BRT. und Deutschland 52 565 BRT. Insgeamt belief sich die im Bau befindliche Welttonnage auf 740 944 BRT., wovon 34,1 Prozent auf Großbritannien entfielen.

## Danziger Getreidebörsen.

Letzte amtliche Notierung vom 19. April 1933.

Weizen, 128 Pfund, 22,00; Weizen, 125 Pfund, 21,50; Weizen, 118 Pfund, 20,25; Roggen, Export, 10,75; Roggen, zum Konsum 11,00; Gerste, feine 9,50—10,00; Gerste, mittel, 9,25; Gerste, geringe 8,90—9,10; Hafer, 7,75—8,35; Bittergerste, 12,75—17,00; Roggenkleie, 6,40—6,50; Weizenkleie, grobe, 6,00—6,80; Weizenkleie, 6,80; Wizen, 7,85—8,25; Beilichen, 7,90—8,25 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Richtamlich. Vom 20. April 1933.

Weizen, 128 Pfund, 20,80; Weizen, 125 Pfund, 20,30; Roggen 10,75—10,85; Braunerste 9,75—10,00; Futtergerste

9,00—9,50; Hafer 7,75—8,40; Bittergerste 12,75—16,25; Roggenkleie 6,5; Weizenkleie 6,60—6,80; Weizenkleie 6,80 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Weizen ist ruhiger geworden. Die Mühlen zahlen franco-Danzig für 180 Pfund Weizen 21,50 Gulden per 100 Kilogramm.

Roggen bringt 19,00 Gulden gleich 11,00 Gulden per 100 Kilogramm.

Gerste ruhiger.

April-Lieferung.

60 proz. Roggenmehl 18,0 Gulden; Weizenmehl 0000 34,00 Gulden frei Bielefeld Danzig.

Richtamlich. Vom 19. April 1933.

## Der heutige Kurs für Reichsmarknoten.

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: 100,— RM.: Auszahlung New York: 118,50—119,50.

## Danziger Devisen

20. 4. 19. 4.

Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17,58	17,62	17,61	17,65
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	—	17,60 1/2	17,64 1/2	
Warschau 100 Zloty	57,34	57,40	57,35	57,47
New York 1 Dollar	4,5754	4,5846	—	—
Berlin 100 RM.	119,88	120,12	120,53	120,77
Paris 100 fr. Frank.	20,14 1/2	20,18 1/2	20,14 1/2	20,18 1/2
Helsingor 100 fm.	—	—	—	—
Stockholm 100 Kr.	—	—	—	—
Kopenhagen 100 Kr.	—	—	—	—
Oslo 100 norw. Kr.	—	—	—	—
Amsterdam 100 hfl.	205,82	200,23	206,99	207,11
Zürich 100 Franken	99,10	99,30	99,05	99,25
Brüssel/Antwerpen	100 Belga	71,38	71,52	71,38
Wien 100 Schilling	—	—	—	—
Prag 100 Kr.	—	—	—	—

## Noten:

| Poln. Noten 100 Zloty | 57,34 | 57,46 | 57,35 |
<th
| --- | --- | --- | --- |

: "Spring raus! Komm raus, es ist kein Pha-  
ser da! Spring raus, es sieht dich niemand!"  
Der Heiland bleibt in seinem Kerker und reißt  
nicht los und folgt nicht dem herzinnigen Ruf  
Knaben. Da steht Rudi einen Augenblick

## Das Gewand des Papstes.

Das waren schwere Zeiten für die katholische Kirche, als Papst Pius VII. zu Savona von Neapel gefangen gehalten wurde. Wie ärmlich lebte der Papst, der die fürstliche Hofhaltung, die man ihm angeboten hatte, verweigerte.

Da nahete das Osterfest des Jahres 1810. Wie gern wollte der Heilige Vater dies Fest mit den Katholiken gemeinsam feiern. Aber ach, sein Gewand war alt und abgeschart. Be- trübt besah es der Papst, dann ließ er einen Schneider rufen, dem er den alten Rock zum Ausbessern übergab. — Daheim breitete der Schneider das ärmliche Gewand auf seinem Arbeitstisch aus und betrachtete es wehmüttig. „Das soll ein Gewand für den Statthalter Christi auf Erden sein!“ sprach er bei sich, „da müssen wir Christen uns ja schämen, wenn mir unsern Heiligen Vater in solch schlechtem Kleide das Osterfest begehen lassen.“ Da kam ihm ein Gedanke, sicher vom Himmel selbst eingegeben. Schnell packte der brave Schneidermeister das so wenig festliche Gewand ein. Er begab sich damit zu seinen Freunden. Denen wies er des Papstes alten Rock. Da ward jeder, der ihn sah, von Mitleid ergriffen. Bald schon hatte sich die Kunde von des Papstes armelosen Kleide rundgesprochen. Jeder wollte das Gewand des Papstes schauen, um sich persönlich von seiner Armut zu überzeugen. Doch jeder, der erschien, begehrte auch zum Andenken ein Stückchen des Kleides. Wer sich aber ein Stücklein abgeschnitten hatte, der legte dafür eine Gage in eine

Schlüssel, die der wackere Schneider zu diesem Zwecke aufgestellt hatte. Es dauerte nicht lange, da war das Papstes alter Rock in lauter winzige Stücke zerschüttet; dafür aber häufte sich das Geld in des Schneiders Schlüssel. Nun fertigte der Meister ein neues, prächtiges Festgewand an, das des Statthalters Christi würdig war. Das übrige Geld aber steckte er in einen schönen Beutel. Mit Gewand und Beutel begab er sich zu Papst Pius dem Siebenten. Der machte große Augen, als er das kostbare Gewand erblickte.

„Aber Meister, was soll ich mit diesem schönen Gewand? Ihr wißt doch selbst, daß ich arm bin wie die Mäuse in eurer Kirche!“

Da erklärte ihm der Schneider, wie alles gekommen, und daß es die Liebe seiner Kinder gewesen sei, die ihm dieses herrliche Kleid gestiftet habe. Da füllten sich die Augen des Heiligen Vaters mit Tränen; gerührt nahm er das Gewand an. Aus dem Geldbeutel aber wurden die Armen der Stadt beschenkt.

Als dann am Ostermontag die Sonne strahlend in aller ihrer Pracht aufging, fiel ihr leuchtender Glanz auch auf den Heiligen Vater. Dieser stand verklärt lächelnd am Altare; und wohl nie wieder ist das „Alleluja“ aus so dankerfülltem Herzen erklangen, wie an jenem Tage, als Papst Pius VII. das Osterfest in der Verbannung feierte. Denn ihn umhüllte das kostlichste aller Erdengewänder: die Liebe seiner Gläubigen, die sich in großen und kleinen Opfern wundervoll betätigt hatte.

Wie man im alten Deutschland Bretter herstellte.  
I kann. Selbst in Deutschland, das doch im späteren  
Mittelalter auf dem Gebiet der Eisenverhüttung und  
Eisenbearbeitung allen Völkern von Europa voraus-  
war, ist denn auch die Kunst, größere Bretter in  
der Säge herzustellen, nicht älter als höchstens 500  
bis 600 Jahre. Und doch sind Bretter und Bohlen  
von großem Umfang bei uns und auch in anderen  
Kulturländern ohne Frage viel früher schon massen-  
haft zur Verwendung gekommen.

**Sägen, eine junge Technit.** —  
Doch man Bretter mit der Säge aus gefällten Baumstämmen herauschneidet, erscheint den meisten Menschen heute als etwas so Selbstverständliches, daß sie glauben, die Technik sei schon lange im Besitz dieser industriellen Fertigkeit. Doch dies aber in Wirklichkeit nicht der Fall gewesen sein kann, sieht man sofort ein, wenn man sich vergegenwärtigt, welch ein langes, breites und tadelloses gearbeitetes Stück Eisen oder Stahl dazu erforderlich ist, um aus ihm ein Sägenblatt zu schmieden, mit dem man einigermaßen brauchbare Bretter auch nur von einem Viertelmeter Breite durch Berühren von

P. Athanasius Bierbaum O. F. M.  
Schriftstücke an; sie tragen seine

Es ist also ein abwechslungsreicher und scheinbar  
kämpfend, den die europäischen Gottlosen und  
christlichen Freidenker gegen die Kirche führen. Alle irgend-  
wie dienstbaren Mittel werden kampflos in  
den Dienst der schlechten Sache gestellt. Wieder  
ermal zeigt es sich, daß die Kinder der Finsternis  
es einfach viel ruhiger für ihre Ziele arbeiten  
dürfen, wolle man glauben, mit bloßen Ver-  
ordnungen wäre die Freidenkerer umzubringen. Das  
wenn nur ihre äußere kontrollierbare Ei-  
genschaft, nicht aber ihre geheime Wirklichkeit un-  
terstellt werden, welche erfahrungsgemäß trotz  
verbitterter Verbote unter anderen Namen und mit  
anderen Methoden weitergeht. Daß auch diese  
scheinbare Mehlmausarbeit eingedämmt und  
abirtungskampflos gemacht werde, dazu bedarf es  
dieses ebenso gut organisierter stiller Gegenarbeit und  
vor allem gefüllungsmäßiger Vermittlung  
des Volkes.

So also soll — angezeigt durch die russischen Gottlosermessen und die kommunistischen Missleistungen — gegen den Katholizismus demonstriert werden. Diese antiklerikale Missstellung bestens ist als Dauerreinrichtung gebacht, für die Säindlich sittlich — gut katholisch.

**Franz von Alzey und das Heilige Jahr /** Von P. Antonius Bierbaum O. F. M.  
Was hat der Heilige von Alzey mit dem heiligen Jahr zu tun? Mit der äusseren Ausmachung freilich nichts. Deß mehr mit der Kirche Christi feindlich gegenüberstehend und dem Geiste, von dem es getragen sein soll, auf solche Weise an einer neuen Freiheit auf solche Weise an einer neuen Freiheit des Herrn mit Hand anlegen. Diesen Geist bringt das Schreiben des Kapitels vom 15. Januar d. S. zum Ausdruck. Darin betont Pius XI., nebenbei bemerkt als Zeug ein wachhaft wütiger Sohn des hl. Peters Franziskus, „es möglichen sich die Menschen nichtend dieses Heiligen Jahres sammeln und

um Herzen überdachten, wie lebt der Geist unser uns geliebt und mit welchem Viehseifer er uns von der Welt zu trennen: "Meine getrennte Liebe wird nicht geliebt! " Ihm würde es wohl auch gelingen, am Feuerbrände seines für Christus ganz verzehrten Herzens alle, alle zu glühen noch so schon gleissen möchten. Darum griff er mit heiliger Siegesgier lebendig hielende Ge- segnetheit auf, um mit keiner getrenzten Liebe wohlf, am Feuerbrände seines Herr- zeins! Um für diese Behauptung Beweise mitzubringen, braucht es nicht langer For- schungen und Studien. Sie liegen offen zu Tage. Die Biographien des Seraphs von Uffizi ründen uns ihrer sowie, daß es schwierig erscheint, sie alle auf einen kleinen Raum zusammengudrängen. Gleich des heiligen ersten Kompetenter Biograph, Thomas von Celano, stellt ihm die heilige Note aus: "Das ganze öffentliche Leben des Herrn eingestellt." Er nennt ihn einfachhin den "Ritter des Gefreutigen". Franz vom Uffizi betritt ein Gotteshaus. Gleich belebt ihn der Gedanke an das Opfer sich weitgehens alle quittierenden Christen im Heiligen Jahre mit den Stalthalter Christi tätigen Liebe zum Leidensmann und Erlöser von Golgatha könnte die Christlichkeit im Heiligen Jahre wahrschaffig gehrauchen. Möchten wir nicht am modernen Weltverhünt, der Weltverfolgt und verstoßen. In fast unzähligen Missionen und Missionen den Freiern ab und schreien es in die Welt hinzu: "Wir wollen nicht daß Diener unser Herrsche!" Breitende entriegt sich das Gebet: "Wir beten Dich Kirchen und Klöster, verfolgte Brieftier und eingesetzte und in allen Deinen Kirchen der ganzen Welt — der Heilige geht immer aufs Ganze! — und preisen Dich, weil Du durch Dein heiliges Kreuz die Welt erlößt hast." Er fertigt Briefe wie sie uns grauenrerend entgegen- legt, wie

*Sirans von Alstii und das Heilige Jahr /* von P. W.

Was hat der Heilige von Ussip mit dem heiligen Jahr zu tun? Mit der äusseren Aufmachung freilich nichts. Desto mehr mit der Kirche Christi feindlich gegenüberstehenden und dem Geiste, von dem es getragen sein soll, auf welche Weise an einer neuen Freiheit des Herrn mit Hand anlegen.

Was würde da ein Franziskus von Assisi tun? D, er würde bei der Muttergottes des Heiligen Jahres, jumal dieses Heiligen Jahres, durch die Länder und Völker eilen und mit dem Frene in der hogeren Rechten genau wie damals branenden Auges im Herzen überdenken, wie sehr der Erzüchter uns geliebt und mit welcher Freude er uns von der Welt trennen will! „Meine gebrengte Liebe wird nicht geliebt!“ Ihm würde es wohl auch geschehen, am Feuerbrande seines für Christus gong verzehrten Herzens alle, alle zu glühender Leidenschaft der Sünde befreit zu haben. Auf solche Weise werden sie in grösserer Liebe entbrennen und gleichsam von selbst dazu getrieben werden, „Hn, der uns geliebt hat, wieder zu lieben.“

Wir diesen Worten des Papstes ist der Sinn des Heiligen Jahres klar umrissen. Es soll beigebracht werden, der nach der tage. Die Biographien des Seraphs von Ussip sind uns ihrer sorte, daß es schwierig ist, sie alle auf einen kleinen Raum zusammenzudrängen.

Gleich des Heiligen erster Kompetenter Biograph, Thomas von Celano, stellt ihm die Bezeichnende Note aus: „Das ganze öffentliche und private Leben des Heiligen war auf das Christentum und seine Missionen gerichtet.“ Er nennt ihn „Ritter des Gekreuzigten“. Gottselig besichtigt ihn der Gedanke an das Opfer eines Katholiken den „Ritter des Gekreuzigten“. Franz von Ussip betritt ein Gotteshaus. Gottgleich sieht sich die Christlichkeit im Heiligen Sakrilegio wahrschaffig gehrauchten. Möchten sich wenigstens alle qualmenden Christen im Emano von diesem Geiste des Seraphs von Ussip, etwas von dieser tiefen und feurigen und tätigen Liebe zum Seidenmann und Erlöser von Golgatha könne die Christlichkeit im Heiligen Sakrilegio wahrschaffig gehrauchen. Möchten — der Heilige geht immer aufs Ganze! — und preisen Dich, weil Du durch Dein heiliges Werk die Welt erlöst hast.“ Er fertigt Briefe, wie sie uns grauenrerend entgegen-  
tritt. Selbst solche, die sich katholische Christen und andere Christen für sie tragen sein nennen, halten es mit politischen Parteien, die Antisegel oder Bappen, das heilige Kreuz und den griechischen Buchstaben Chi, das vom Propheten gefeierte Vorbild des Freuden Christi. Er weilt auf dem Iberna und Iana in heiliger Weise das Geheimnis der Erlösung betrachten. Und die Wirkung? Mit wuchtigen Kraft preßt es sich aus seinem heiligendordnen Herzen heraus: „Herr, lass mich leben aus Liebe zu Dir, der Du aus Liebe zu mir hast sterben wollen.“

Mit schönen Worten war aber bei Frau non Ussip nichts gemacht. Bei diesen Schuh heiligen und Vorbild der „Faholischen Union“ gab's keine Faschen und Strassen, ob sie auch noch so schön Gleichen mochten. Darum griff er mit heiliger Liebesgier jede sich hierende Gelegenheit auf, um mit seiner getreulichen Liebe mitzumachen. Gleich wie förmlich, in gesunden und vor allem in frischen Zügen. Das brachte ihm ein solches Wohlgefallen des Erlösers ein, daß er verdiente, auf dem Iberna, seinem Sabarienberg, durch die Einprägung der heiligen Bannmale mit Christus ans Kreuz geschlagen zu werden; daß der siebe Herr selber ihn am 4. Oktober 1686 feiner getreten Dienerin, der hl. Maria Margaretha Maloquin, zum Lehrer und Führer in der Liebe überweisen wollte.

Das ganze öffentliche Leben des Seraphs von Ussip, etwas von dieser tiefen und feurigen und tätigen Liebe zum Seidenmann und Erlöser von Golgatha könne die Christlichkeit im Heiligen Sakrilegio wahrschaffig gehrauchen. Möchten sich wenigstens alle qualmenden Christen im Emano von diesem Geiste des Seraphs von Ussip, etwas von dieser tiefen und feurigen und tätigen Liebe zum Seidenmann und Erlöser von Golgatha könne die Christlichkeit im Heiligen Sakrilegio wahrschaffig gehrauchen. Möchten — der Heilige geht immer aufs Ganze! — und preisen Dich, weil Du durch Dein heiliges Werk die Welt erlöst hast.“ Er fertigt Briefe, wie sie uns grauenrerend entgegen-

# Wie ein Enges Gottses /

Dem Leben nachgedichtet  
von Ferdinand Silbereisen.

Wie ein Engel Gottes /

# Wie ein Enges Gottses /

Dem Leben nachgedichtet  
von Ferdinand Silbereisen.

Nr. 16 1933 Kinderzeitung.

bohrern und der Art oder Reihen aus Eisen hergestellt sein. Es geschah dieses in der Weise, daß man die zu Brettern zu verarbeitenden Baumstämme mit schnurgeraden Reihen von parallel laufenden Bohrlöchern versah, die in einem Abstand von nur 10 bis 15 Zentimeter angebracht waren und die ganze Holzmasse durchquerten. Zwischen diese Löcher trieb man Eisenkeile, so daß sich diese in plattenförmige Stäbe mit rauhen Absonderungsfächlen wälzeten, die dann geglättet und mit dem Hobel bearbeitet wurden, bis sie Bretter von der gewünschten Form bildeten. Begreiflicherweise war mit diesem primitiven Verfahren der Herstellung von Brettern durch Sägen gegenüber eine große Holzverschwendungen verbunden. Da jedoch im Mittelalter der deutsche Wald noch schlanke, zum Spalten sich sehr eignende Baumstämme in Ueberflug darbot und die Arbeitslöhne sehr niedrig waren, wurde das

**Hänsche**  
Hänschen war acht Jahre alt. Ein Kerlchen zum Malen: ein zierliches Käpfchen mit blonden Locken. Er war der älteste von drei Kindern. In den letzten Wochen war er ungewöhnlich brav. Das hatte seinen guten Grund. Ostern durfte er zur ersten hl. Kommunion gehen. Der Knabe zählte schon die Tage, die ihn noch von diesem Freudentag trennten. Er hielt trauliche Zwiesprache mit dem Jesuskind, der lieben Muttergottes und dem hl. Johannes seinem Namensgenossen.

So um den Palmsonntag herum, ließ Hans den Kopf hängen. Die Mutter fragte ihn ob er frank sein. Er aber verneinte. Es war am Montag in der Karwoche. Die Mutter war ausgegangen, der Vater arbeitete in seinem Zimmer, Hans war allein. „Das trifft sich gut“ dachte er. Er nahm ein Blatt Papier, Umschlag, Tinte und Feder und fing zu schreiben an. Er brauchte sich nicht lange zu besinnen, die Feder glitt rasch über das Papier, die Buchstaben waren nicht zierlich, aber doch leserbar geschrieben.

**Nichter Heiliger Mater**

Ich bin Hans Klavers. Dein ergebenes Kind. Ich darf an Ostern zur ersten hl. Kommunion gehen. Ich bin so glücklich, weil Du gesagt hast, daß die Kinder recht oft kommunizieren sollen. — Aber ich habe einen großen Kummer. Unser Vater hat gestern abend zur Mutter gesagt, er gehe nicht zur Kommunion, er halte seine Ostern nicht, es ist . . . Heiliger Vater, ich getraue es mir fast nicht zu schreiben, er sagte . . . es ist Unsin. Das verdirbt mir meine große Freude. Nun lieber, Heiliger Va-

werbe der „Bretterfließer“ oder „Bretterspalter“, wie sie in alten deutschen Rechtsurkunden genannt wurden; sie bildeten eine besondere weitverbreitete Kunst. Die ersten Sägemühlen zur Herstellung von Brettern scheinen zu Anfang des 15. Jahrhunderts im Schwarzwald und in den bayerischen Alpen angelegt zu sein.

Auf europäischem Boden kann man noch in den Karpathen Breiter aus Baumstämmen in der angegebenen Weise herauspalten sehen und bei verschiedenen Völkern Indiens sogar ohne Hilfe der ihnen völlig unbekannten höheren Bohrwerkzeuge. Dabei suchen sich die braunen Leute aber nur schlanke Baumstämme mit möglichst wenigen Nester zum Spalten aus und lassen die schon gefällten und entzindeten Stämme völlig unbemüht liegen, wenn sie sich nicht ganz nach Wunsch spalten.

## 3 Brief.

dass er mit der Mutter und mir kommunizieren soll. Er tut es dann sicher. In der Erwartung, dass Du meine Bitte erfüllst, grüßt Dich Dein Hans Klavers.

Der Knabe las den Brief noch einmal durch. So schön er konnte, schrieb er auf den Umschlag: An den Heiligen Vater Pius XI. in Rom. „Eine andere Adresse weiß ich nicht“, murmelte er, „der Briefträger wird ihn schon“.

Als die Mutter nach Hause gekommen war,  
bat er sie: „Willst du mir eine Freude ma-  
chen?“ „Gern, Kind, wenn es sein kann.“ „Be-  
sorge mir bitte, diesen Brief“. „Wohin soll er  
gehen?“ „Gelt, du liegst ihn nicht“, schmeichelte  
er. „Nein“, versprach die Mutter.  
Die Kinder hatten sich zur Ruhe begeben.

„Viktor, unser Hans hat heute einen Brief geschrieben“. „Einen Brief? An wen?“ „An den Papst.“ „Was sagst du?“ „An den Papst in Rom.“ „Du willst mich wohl zum besten halten?“ „Durchaus nicht.“ „Aber Grete, wie kommt der Junge dazu? ist er verrückt geworden? wo ist der Brief?“ „Ich habe ihn hier in meiner Tasche.“ „Ist er geschlossen?“ Ja!“ Der Vater dachte einen Augenblick nach. „Wir dürfen doch das einfältige Geschreibsel nicht abgehen lassen, ohne es gelesen zu haben.“ „Ich lese es nicht, weil ich es ihm versprochen habe.“ „Du warst ungeschickt genug. Gib her!“ Die Mutter reichte ihm den Brief. Viktor Klavers nahm das Federmesser und öffnete den Umschlag. Die Mutter betrachtete seinen Ge-







## Der Entscheidungskampf beginnt

Unter dieser Parole sammeln die politischen Parteien jetzt ihre Anhänger, um sich bei der kommenden Wahltagwahl einen möglichst wichtigen Einfluss auf die künftige Leitung der politischen Geschichte unseres kleinen Staatswesens zu sichern. Dieser Wahlkampf erinnert in seiner Bedeutung an die Wahlen zur Verfassunggebenden Versammlung nach der Begründung der Freien Stadt. Es geht leichten Endes um die Frage der Deutschherhaltung Danzigs, um die Aufrechterhaltung der Selbständigkeit unseres kleinen bedrohten Staatsgebildes, die auch künftig nur gewährleistet werden kann, wenn Männer mit realem politischen Blick und reicher staatspolitischer Erfahrung die politische Kursrichtung bestimmen. Ein jedes unverantwortliche politische Abenteuer kann unabsehbare Gefahren für Danzig heranbeschwören! Der sicherste Garant eines staatspolitisch zuverlässigen Kurses mit der kraftvollen Betonung des deutschen Charakters Danzigs ist immer noch das Zentrum, die einzige Partei, die seit Bestehen der Freien Stadt Danzig ununterbrochen die Last der Regierung verantwortung getragen hat.

Die Aufgaben, die die Zentrumspartei zu erfüllen hat, sind in Zukunft besonders groß, denn angesichts der starken Radikalisierung weiter Wählergruppen ist eine starke deutschbewusste Partei mit ausgleichenden Tendenzen mehr denn je ein dringendes staatspolitisches Erfordernis. Hier gilt es, die Wählerschaft umfassend zu schulen und entsprechende Ausklärung in weiten Kreisen zu schaffen.

In diesem Sinne ruft der Zentrumsbezirk St. Joseph seine Mitglieder zu einer Kundgebung auf, die am heutigen Freitag, 19.30 Uhr im großen Saale des St. Josephshauses stattfindet.

Es sind zwei grundlegende Referate vorgesehen. Hauptreferent Steffen wird über das Thema "Unser Wahlkampf" und Pfarrer Clemens Fiedtke über die Devise "Mit dem Zentrum für Volk und Staat" sprechen. Die Zentrumswähler der Pfarrgemeinde St. Joseph werden dringend gebeten, zu dieser Kundgebung zu erscheinen.

## Preisabbau bei der Post

Postgebühr für Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere nach dem Ausland ermäßigt.

Die Danziger Postverwaltung macht uns die sehr freudliche Mitteilung, daß sie, berechtigte Boden finanzieller Art im Interesse der Danziger Wirtschaft zurückstellend, die Postgebühr für Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere und Mischsendungen nach dem Ausland (außer Deutschland, Österreich und Polen, wohin weiter die Inlandsgebühren gelten) vom 1. Mai ab von 10 auf 7 Pfennig ermäßigt hat. An Mindestgebühren werden erhoben für Warenproben 14 Pf. (bisher 20 Pf.), für Geschäftspapiere 35 Pf. (wie bisher), und für Mischsendungen, wenn die Sendung nur Drucksachen und Warenproben enthält, 14 Pf. (bisher 20 Pf.), sonst 35 Pf. (wie bisher).

Für bestimmte Drucksachen nach bestimmten Ländern, die sich damit einverstanden erklären haben, nämlich für a) Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar von den Verlegern oder deren Beauftragten versandt werden,

b) Bücher, Druckhefte und Musiknoten, die, abgesehen vom Aufdruck auf dem Umschlag und den Schuhblättern der Bände, keinerlei Anführungen oder Anpreisungen enthalten, wird auch weiterhin eine ermäßigte Gebühr (für je 50 Gramm 5 Pf.) erhoben.

## Bau eines Schöpfwerks im Unterdeichverband Steegen

Der im Vorjahr gebildete Unterdeichverband Steegen hat im März d. J. durch Erlass eines Status rechtsgültige Eigenschaft erhalten. Hiermit ist gleichzeitig das Entwässerungsprojekt, das 25.000 Hektar großen Abschnittsprojekt geworden. Nach diesem werden die bisherigen sieben Einzelpolder nicht mehr durch kleine Dampfmuhlen entwässert, sondern die ganze Trockenlegung wird jetzt durch ein Zentralschöpfwerk erfolgen, das an der Königsberger Weitsee Aufstellung findet. Diese Anlage soll die durch Querdämme vom Überlauf abgeriegelten Flüsse Pebrer-See und Schadelake in ihrem Spiegel um ca. 125 Zentimeter senken und das Wasser mit einer Hubkraft von 3,5 Kubikmeter in der Sekunde in die Königsberger Weitsee abführen. Während es sich hierbei um Gelände handelt, das unter dem Meeresspiegel liegt, werden die im Westen angrenzenden Polder der Bezirke Juniorsdorf, Kuhfertow und Glatkisch, infsoz ihrer höheren Lage wie bisher natürlich entwässert. Zu diesem Zweck ist es erforderlich, daß der im Oberlauf nach erfolgter Durchdämmung übriggebliebene Teil der vorgenannten Flüsse, zunächst untereinander verbunden und alsdann durch einen Stichkanal von 600 Meter Länge mit der Elbiner Weitsee vereint wird. Diese Arbeit ist von dem Tiegenhöfer Deichamt in dieser Woche in Angriff genommen worden. Die übrigen Arbeiten schließen sich etappenweise an, während das Schöpfwerk zuletzt entstehen wird. Die ganze Anlage, für die Kostenanschlag auf 170.000 Gulden berechnet ist, soll noch in diesem Jahre beendet werden.

\* Kammerfänger Böls läßt sich in Zoppot nieder. Der bekannte Berliner Kammerfänger Dr. Oskar Böls, der auch wiederholt in Danzig und Zoppot aufgetreten ist, hat sich in Zoppot als Gesangspädagoge niedergelassen.

## Aus der Stadtbürgerschaft.

Die Tagesordnung zur Sitzung am Dienstag, dem 25. April 1933, um 16 Uhr, umfaßt folgende Punkte: Geschäftliche Mitteilungen; Befehl; Umbelebung in den Ausschüssen laut Schreiben vom 10. April 1933; Erweiterung des Schalttafels beim Elektrofachmarkt; Ernennung einer Reitzaufgeldhypothek; Antrag von Stadtoberordneten, betr. Abgabe von verbilligtem Benzin an die Fischer.

# 50 000 Gulden verspielt

Lotterieeinnehmer Schulz zu 4 Jahren Gefängnis und drei Jahren Chorverlust verurteilt.

Vor dem Schössengericht hatte sich heute der ehemalige ungarische Konsul, Kaufmann Friedrich Schulz aus Danzig Langfuhr, wegen Untreue zu verantworten. Schulz, der Mitinhaber der Agentur Gronau war und für die Firma „Staatliche Lotterieeinnahme Gronau“ Prokura sowie Bankvollmacht besaß, verschwand Ende Dezember vorherigen Jahres, wie noch bekannt sein dürfte, plötzlich aus Danzig, nachdem

Unterschlagungen in Höhe von rund 50.000 Gulden aufgedeckt worden waren, die Schulz in den Jahren 1931 und 1932 als Angestellter der vorgenannten Firma „Staatliche Lotterieeinnahme“ gemacht hatte. Schulz stelle sich jedoch am 31. Dezember vergangenen Jahres in Berlin selbst der Polizei. Seit dem 3. Januar 1933 befand er sich in Auslieferungshaft in Berlin und seit dem 3. März in Untersuchungshaft in Danzig.

Schulz hat in der Firma Gronau seine kaufmännische Ausbildung genossen, verließ nach Beendigung seiner Lehrzeit weiter bei ihr und arbeitete sich schließlich mit den Jahren bis zum Prokuristen und Mitinhaber der Firma hinauf. Seit dem Jahre 1924 bezog Schulz monatliches Gehalt von 700 Gulden, in den letzten Jahren sogar 1000 Gulden.

Der Angeklagte legte heute ein offenes Geständnis ab. Er habe etwa 5000–6000 Gulden gehabt, die er mit dem unterschlagenen Gelde habe bedenken wollen. Wie Schulz jedoch zugab, hat er die Geldbeträge, die er sich während der letzten zwei Jahre unrechtmäßig aneignete, niemals direkt zur Deckung seiner Schulden verwendet, sondern hat sie

restlos im Zappoter Spiellub verspielt.

Als Prokurator und Bankvollmächtiger der Firma war es Schulz ein Leichtes, sich die unterschlagenen Gelder anzueignen. Er legte dem Kassierer nur einen Zettel mit Angabe der gewünschten Summen vor und bekam das Geld sofort ausbezahlt.

In kurzen Zeitabständen ließ er sich so immer Summen von 300–400 Gulden anweisen. Zwei Jahre lang betrug er so die Firma um rund 34.000 Reichsmark und rund 10.000 Gulden, Summen, die restlos im Spiellub verblieben sind.

Der Staatsanwalt beantragte vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Chorverlust. Das Gericht verurteilte Schulz wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit fortgesetztem Betrage zu vier Jahren Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft und zu drei Jahren Chorverlust. In der Urteilsbegründung führte Amtsgerichtsrat Dr. Claassen aus, daß strafmildernd nur die bisherige Unbescholtenseit des Angeklagten in Frage kommen könnte. Strafverschärfend sei jedoch die Höhe der unterschlagenen Summe und die struppelose Handlungswise des Angeklagten, der die Geschäftsunterschrift der Firma „Staatliche Lotterieeinnahme“ jahrelang ausgenutzt und das genossene Vertrauen schmälig mißbraucht habe.

## Zweite Schwurgerichtsperiode

Bisher drei Termine.

Am Dienstag, den 25. April beginnt die zweite Schwurgerichtsperiode in diesem Jahr, und zwar verhandelt das Schwurgericht an diesem Tage gegen den Arbeiter Karl Kirsch aus Groß-Waldorf wegen Brandstiftung und versuchter Versicherungsbetrug. Mittwoch, den 26. April, wird der Schuhmacher und Eigentümer Otto Single aus Zugdam sich wegen der gleichen Vergehen, und am Donnerstag, den 27. April, der Arbeiter Willi Freymann aus Wiesental wegen Meinungsverschiedenheit des Schwurgerichts zu verantworten haben. Kirsch, Single und Freymann befinden sich in Untersuchungshaft.

## Die Tiegenhöfer Höheren-Schulen zusammengelegt

In der letzten Tiegenhöfer Stadtverordnetenversammlung wurde eine Magistratsvorlage angenommen, nach der die Höhere Mädchenschule mit dem Realgymnasium vereint werden sollte. Diese Vereinigung ist mit Beginn des neuen Schuljahres erfolgt. Sie bedeutet eine Ersparnis von annähernd 25.000 Gulden für das Stadtsädel. Nach der Vereinigung hat ergeben, daß die Klassen nicht übereinander gesetzt sind, bis auf die Untertertia, die 49 Schüler vereint. Anders liegen die Verhältnisse bei der evangelischen Volksschule, die gegenwärtig von 411 Kindern besucht wird. Diese mußte in eine 7-klassige Schule umgewandelt werden, weil bereits in den Vorjahren 70–80 Kinder in der Oberklasse saßen. Die bisherigen weiblichen Lehrkräfte der Höheren Mädchenschule sind an die Tiegenhöfer evangelischen Volksschule resp. nach Kalthof versetzt worden.

## Ein unverbesserlicher Fahrraddieb

Diesmal muß er für ein Jahr ins Zuchthaus.

Franz L. ist wegen Fahrraddiebstahls bereits mehrfach vorbestraft, doch Fahrrädern scheint seine ganz besondere Liebe und Aufmerksamkeit zu gelten; denn gestern stand er schon wieder einmal, zusammen mit dem 19-jährigen Gustav R., wegen Fahrraddiebstahls vor dem Gerichtsrichter.

Franz und Gustav kamen an einem schönen Februarmittag durch Schildiz. In einem offenen Torweg stand ein Fahrrad, das Franz schon von weitem auf seinem Vermögensleid hin untersuchte. „Du, da steht ein Rad“, sagte er zu Gustav, und Gustav verstand, er ging hin und holte das Rad. Zu ihrem Leidwesen wurde jedoch das Hinterrad durch ein Schloß festgehalten, so daß sie es schließen mußten. Das taten sie dann auch abwechselnd, bis sie nach Hölle kamen, wo sie bei Franz das Rad in seine einzelnen Teile zerlegten. Vorder- und Hinterrad mitnahm ließen sie sie, während sie den Rahmen in einen nahen Teich warfen.

Doch bereits am nächsten Tage wurden die beiden Diebe festgestellt. Franz muß für diesmal auf ein Jahr ins Zuchthaus, während Gustav noch mit 2 Monaten Gefängnis davonsam.

## Nächtlicher Brand einer Baubude

Heute nacht ist am Hagelsberg an der Ecke Heinrich-Scholz-Weg stehende Baubude von ca. 20 Quadratmeter Ausdehnung niedergebrannt. Die Feuerwehr wurde gegen 8.10 Uhr alarmiert, konnte jedoch nicht mehr verhindern, daß die gesamte Baubude vollständig eingeeicht wurde. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich auf die Lagerung von Hobelspänen in unmittelbarer Nähe des eisernen Osens zurückzuführen.

\* Leichenbegängnis der Frau Florentine Herbst. Unter großer Beteiligung der St. Brigitengemeinde und anderer Kreise der Danziger Bevölkerung sowie im Befrei einer großen Zahl von Geistlichen wurde gestern die sterbliche Hülle der am ersten Osterfeiertage verstorbenen Witwe Florentine Herbst auf dem Kirchhof an der Großen Allee zur letzten Ruhe bestattet. Nachdem der Leichnam am Abend vorher in die St. Brigittenkirche übertragen und die Totenbesuch stattgefunden hatte, begannen gestern um 9 Uhr die feierlichen Ereignisse. Nach dem Evangelium des Lebennamens wimbete der Ortspfarrer der Heimgegangenen einen warmempfundenen Nachruf, in dem er besonders ihre Glaubensstreue hervor hob. Sie war das älteste Mitglied der St. Brigittenpfarrei. Am kommenden 1. Juli wäre sie 90 Jahre alt geworden. Ihre Parochie gehörte sie 68 Jahre an. – Sie war auch allezeit eine treue Leserin der „Danziger Landes-Zeitung“. R. i. p.!

## Curt Götz's „Ingeborg“ und Lehars „Paganini“ in Vorbereitung

Am Sonntag abend wird Lorchings „Undine“, romanische Oper, neu einstudiert, in den Spielplan aufgenommen. Die Partien des Werkes sind wie folgt besetzt: Bertalda: Ferdinand Eglihoffer; von Ringstetten: Fredy Busch; Kübler: Wilhelm Schmidt; Tobias: Walter Höller; Martha: Frauke Malajch; Undine: Bettina Küper; Veit: Axel Straube; Hans: Hubert Klar; Peter Heilmann: Carl Erit Kempendahl; Haushofmeister: Georg Harder. – Im Schauspiel befindet sich Curt Götz's Komödie „Ingeborg“, in der Operette Lehars „Paganini“ in Vorbereitung.

## Heriot bestätigt

Seine sämtlichen Pläne für die Washingtoner Besprechungen umgeworfen.

Paris. Die Nachricht von der Aufgabe des Goldstandards durch die Vereinigten Staaten wurde an Bord des Dampfers „Le de France“, mit dem Heriot und die französische Delegation nach Washington reisen, wie der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ berichtet, mit größter Bestürzung aufgenommen. Die französische Delegation habe geäußert, daß die Washingtoner Besprechungen nunmehr von einer ganz anderen Seite aus in Angriff genommen werden müssten. Sämtliche Schlussfolgerungen Heriots und der französischen Sachverständigen hinsichtlich des Goldproblems seien nunmehr gegenstandslos geworden. Die französische Delegation werde sich unter diesen Umständen auf eine reine Beobachtungsrolle beschränken. Der französische Berichterstatter hält eine Verlagerung der Weltwirtschaftskonferenz auf unbestimmte Zeit für wahrscheinlich.

## Der Reichskanzler wieder in Berlin.

Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler traf Freitag vormittag mit dem Buge aus München ein.

## Großfeuer im Kreise Konitz

Acht Gebäude von den Flammen vernichtet.

k. Karlsburg. In den Abendstunden des letzten Mittwoch gegen 9 Uhr brach in der Scheune des Landwirts Johann Bonin hier selbst ein Brand aus, der sich infolge des starken Sturmes zu einem Großfeuer entwickelte. Trotz der sofortigen Alarmierung fielen acht Gebäude den Flammen zum Opfer. Sämtliche Gebäude sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Vieh konnte nur teilweise gerettet werden. Mitverbrannt sind sämtliche Mäuse und Huttervögel, so daß alle Besitzer vollkommen verarmt dastehen. Es sind niedergebrannt die Gebäude bei Beyerle Josef Knitter, Julius und Johann Bonin, Michael und Johann Burchard, Jakob, Schmiedemeister Babin und Bielefelder Musch. Der angerichtete Schaden wird auf 100.000 Zloty geschätzt, die Versicherungssumme ist sehr gering. Polizei und der Starost des hiesigen Kreises begaben sich an Ort und Stelle, um den Tatbestand festzustellen. Ein wütes Trümmerfeld haben die Flammen zurückgelassen. Der größte Teil des Besitzes hat das ganze Hab und Gut verloren.

Bereits zu verschiedenen Malen ist in ganz kurzen Abständen im hiesigen Kreise Feuer ausgebrochen, und es neigt zur Annahme, daß im Kreise Konitz wieder eine Brandstifterbande ihr Unwesen treibt, wie es vor zwei Jahren der Fall war. Es wird den Behörden hoffentlich gelingen, Licht in diese Brandstiftung zu bringen und den Brandstiftern ihr Handwerk zu zeigen. Seitens des Kreises ist sofort eine Hilfsaktion für die Abgebrannten eingeleitet, um die erste Not für die Armen zu lindern.

## Rundreisekarten in Polen

Für das gesamte Gebiet der polnischen Staatsbahnen gibt es 15-tägige Rundreisekarten zu dem außerordentlich billigen Preis von 150 Zloty 2. Klasse und 100 Zloty 3. Klasse. Außerdem gibt es für die einzelnen Eisenbahndirektionen sogenannte Direktionskarten. Der Preis beträgt z. B. für den 1. Direktionsbezirk 2. Klasse 165 Zloty, 3. Klasse 110 Zloty; für den 2. Direktionsbezirk 2. Klasse 195 Zloty, 3. Klasse 130 Zloty; für den 3. Direktionsbezirk 2. Klasse 225 Zloty, 3. Klasse 150 Zloty; für den 4. Direktionsbezirk 2. Klasse 255 Zloty, 3. Klasse 170 Zloty; für alle Direktionsbezirke 2. Klasse 285 Zloty, 3. Klasse 190 Zloty.

Diese Karten sind zu erhalten in den Reisebüros des Norddeutschen Lloyd, Danzig, Hohes Tor und Zoppot, Kurhaus und in dem polnischen Reisebüro Orbis, Danzig, Elsterschiffstrasse.

Die außerordentliche Preiswürdigkeit, besonders bei den 15-tägigen Rundreisekarten, gest z. B. daraus her, daß für eine reguläre Fahrkarte Danzig–Warschau–Wilna und zurück bereits 102 Zloty für die 3. Klasse und 158 Zloty für die 2. Klasse bezahlt werden müssen.

## Wetterbericht

gegeben vom Observatorium der Kreisstadt Danzig, Nebenrichter, zeitweise aufseiternd, kühl.

Überblick: Das Tiefdruckgebiet der Mittelmeerbänder hat sich ostwärts bis nach Südrussland ausgedehnt. Seine Landgebilde, die sich gestern bis nach Polen entwickelten, brachten dem Osten noch verbreitete Regen und Schneefälle. Die über ganz Europa liegende Kalmarinsel hält die Temperaturen überall niedrig. Von Westeuropa bis nach Südrussland liegen die Frühtemperaturen von 2–4 Grad. Nur im südlichen Europa sind die Temperaturen verhältnismäßig normal. Im Norden bewegen sich neue Strömungen ostwärts, welche die Böen weiterer Kaltluftmassen abriegeln.

Heute nachmittag: Bewölkt, noch Regenfälle, schwache bis mäßige nördliche Winde, kühl.

22. April: Bewölkt, zeitweise aufseiternd, vereinzelt noch Schauer, schwache nördliche Winde, kühl.

23. April: Wolkig, nach West durchgehende Winde, etwas milder.

May. 4.3. Min. 1,3.

## Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Fuhrhalterbesitzer Gustav Krüger, fast 73 J. — Bäckermeister Friedrich Holzinger, 51 J. — Rentenempfängerin Olga Witt, geb. Brod, 57 J. — Ehefrau Rosalie Pilatz, geb. Wissowksi, 54 J. — Rentenempfängerin Franziska Kunzel, geb. Weichbrodt, 81 J. — Rentenempfängerin Klara Dorn, 59 J.

## Standesamt III Danzig-Reußenwalde.

Todesfälle: Witwe Adelunda Schubert, geb. Neimer, 88 J. — Witwe Marie Reichle, geb. Pätz, fast 59 J. — Ledige Lotte Döring, 27 J.

## Wasserstandsnachrichten am 21. April 1933

Kralau . . . . .	20. 4. 21. 4. 21. 4.	Graubenz . . + 1,35 + 1,30

<tbl\_r cells="3" ix="1" maxcspan="1" maxrspan="1" usedcols="3

# Das Pflanzenkind

Mütterliche Fürsorge im Pflanzenreich — Wann erfolgt die Keimung?

Ein tieferer Zusammenhang verknüpft für uns Empfinden Mutterliebe und Samentorn, denn auch die Pflanze betreut die ersten Lebensschritte ihrer Sprößlinge wie eine Mutter ihr Kind. Brutpflege gibt es bei den Pflanzen wie bei den Tieren. Wer hat noch nicht ein Getreidekorn in der Hand gehabt? Wer aber hat beobachtet daß das, was er ein Samentorn nennt, schon ein wohlenwickeltes Pflanzenkind, ein Embryo ist, der, wohlverdutzt in allerlei Hüllen, zugleich mit einem großen Vorrat an Nahrungsmitteln von der Mutter auf die beschwerliche Weltreise gefordert wurde?

Viele tierlegende Tiere machen es ebenso, nur mit dem Unterschied, daß ihr Sprößling nicht so vollentwickelt ist, wenn er — wie z. B. bei den meisten Insekten — in der Erde verborgen, seinem Auferstehungstag entgegenhartt. Die Übereinstimmung bezieht sich mehr darauf, daß beiden, den Tieriern und den Pflanzenembryonen, ein Dottervorrat mitgegeben wird, der sogar dem Menschenkind in seinen ersten Lebenstage nicht fehlt. Daß man dies bei der Pflanze Jahrhundertlang anders benannte, weil man von der Übereinstimmung nichts wußte, ändert nichts an der Wirklichkeit. Ein Getreidekorn nennt man den Dotter das mehlige Innere des Korns, das wieder mit Tausenden von Körnchen gefüllt

ist. Wer mehr davon weiß, dem ist auch wohlbekannt, daß die dünne Schicht um das Stärkeklebstoff, der sogenannte Kleber, auch noch mit seinem Eiweiß und Fett zur Ernährung des Keimlings gehört.

Wenn nun der Landmann das Korn in die Erde setzt, dann kommt dem Keimling der Dottervorrat zugute. Vorgebildet schlummern schon die ersten Blätter und ebenso die ersten Wurzelschoten in ihm. Sie brauchen sich nur zu strecken, die schützende Hülle zu durchbrechen, dann steht die kleine Getreidepflanze schon auf eigenen Füßen. Sie hat die Zeit, erst richtig festzumurren und die zarten lichtgrünen Blättchen zu entfalten, denn sie hat ja ein Vorratsfächer bei sich, aus dem es sich ganz gut leben läßt. Zu diesem Zweck wurde sie von der Mutterpflanze mit einer Einrichtung ausgerüstet, die nur dann richtig verstanden werden kann, wenn man sie mit dem Vergleich der Embryonen bei höheren Tieren vergleicht. Bei der Pflanze nennt man es Schildchen, dies ist eine Art Polster. Gelegentlich der Keimung aber verwandelt sich dieses Polster in ein zottiges Gewirr von Fäden, die in den Mehlvorrat hineinfangen, das Mehl in Zucker verwandeln und sodann den flüssigen Zucker aufsaugen. Mit Zotten verwächst auch das junge Säugetier, und mit ihrer Hilfe saugt es seine erste Nahrung. Die funktio-

nelle Übereinstimmung zweier so weit voneinander geschiedener Gruppen ist überaus merkwürdig und gehörte zu den Grundsteinen, auf denen sich die vergleichende Biologie erhebt.

Bis auf diese Weise die Dotter aufgesogen sind, hat sich die Pflanze festgewurzelt und Blätter getrieben; sie kann sich also aus eigener Kraft erhalten. Hebt man eine junge Getreidepflanze vorsichtig aus dem Boden, kann man leicht an der Stelle zwischen Wurzel und Stengel noch die völlig leere und schwache Hülle des einstigen Kerns erblicken.

Zum Keimen gehört aber Ruhe, fester Halt im Boden, sonst würde das Korn beim ersten Wachstum in die Höhe gehoben werden. Auch hierfür hat die Pflanzenmutter Sorge getragen, denn fast alle Samen sind mit bestimmten Vorrichtungen zum "Verankern" versehen. Die borstigen Härchen am Getreidekorn erfüllen diesen Zweck. Noch wirkungsvoller sind in dieser Hinsicht die vielen Samen, die gleich der Kornrinde oder den Mohnröhrern mit spitzen Haken oder Leisten versehen sind.

Aber mit solchen Mitteln erschöpft sich nicht die Sorge der Mutterpflanze um ihren Sprößling. Eines der besten Schutzmittel ist, daß die Keimung nicht eher erfolgt, bevor die nötige Feuchtigkeit vorhanden und ein bestimmter, das Leben des Keimlings sichernder Temperaturgrad erreicht ist. Gärtnner und Landwirt wissen ganz genau, daß Weizen und Roggen schon bei 0—1 Grad C keimen, ebenso die meisten Alpenpflanzen, Zwiebel, Zuckerrüben, Mohn, Spinat versuchen erst bei

1—5 Grad C das Licht der Welt zu erblicken, und die aus einer wärmeren Heimat stammenden Bohnen erst bei Temperaturen von 5—11 Grad C. Es ist allgemein Regel, daß Pflanzen, deren Heimat die Tropen sind, nicht unter 10 Grad keimen. Den Besitz in jedem Land machen daher Kürbis, Tomaten und Tabak, die nur dann aufgehen, wenn die Bodenluft 11—16 Grad C aufweist. Am eigenwilligsten sind die Gurken und die Melonen, die niemals unter 14 Grad C keimen.

## Unfalltod bei Knaben und Männern.

Nach einer statistischen Erhebung trifft in den Vereinigten Staaten ein volles Viertel aller Todesfälle bei Knaben und Männern zwischen dem 5. und 45. Lebensjahr auf Tod durch Unfall. An Unfällen starben doppelt so viele Knaben und Männer wie z. B. an Tuberkulose, die sonst als häufigste Todesursache verzeichnet wird. Unter 11 035 Todesfällen von männlichen Individuen im obengenannten Alter fanden sich 2755, die durch Unfall, Mord oder Droschlag erfolgten waren. Von Frauen im Alter zwischen 5 und 45 Jahren ist durchschnittlich nur ein Sechstel aller Todesursachen auf Unfall zurückzuführen, während die Zahl der an Tuberkulose Verstorbenen hier etwas höher ist. Am häufigsten ereignen sich die Todesfälle durch Unfall infolge von Automobilunglücken und durch Ertrinken, dann folgt der Tod durch Sturz und Eisenbahnglücksfall.

## Amtliche Bekanntmachungen

Wir haben:

- a) für einen Teil der Straße „Am Karlsberg“ und eine Stichstraße zur Ludolfinerstraße (Ludolfinerstr. 1a bis 1c in Oliva, b) für die Grundstücke Breitgasse 37 und ll. Damm 10,
- c) für die Grundstücke zwischen Weinbergstraße und Großer Molde nach Anhörung des Polizeiamtes im Einverständnis mit der Stadtbürgerschaft Fluchtschienenläufe aufgestellt, die vom Erbauer dieser Bekanntmachung in unserem Stadterweiterungsamt, Rathaus Pfefferstadt (Mittelgebäude) Zimmer 65 während der Dienststunden vier Wochen hindurch öffentlich ausliegen.

Einwendungen gegen diese Pläne sind innerhalb der angegebenen Frist mündlich oder schriftlich bei unserem Stadtverwaltungsamt anzubringen.

Danzig, den 11. April 1933.

Der Senat,  
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Weibl. Windhorftbund

Montag, d. 24. April, abends 7½ Uhr  
Besichtigung der Ausstellung  
der lath. Jugend Danzigs im  
Jugendheim, Topfergasse, angeschlo.

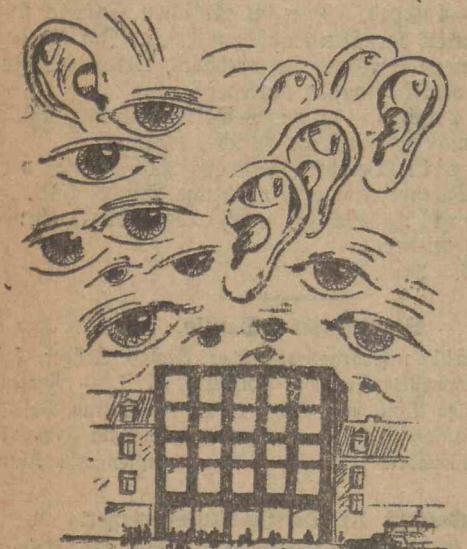
Bundesabend  
im St. Josephshause, kleines Zimmer, 2. Etage.  
Im Interesse der Wahlarbeit ist vollzähliges  
und pünktliches Erscheinen Pflicht.

2895) Die Führerschaft.

Zentrumsbezirk Lieghof.  
Sonntag, den 23. April, nachm. 5 Uhr  
Zentrumsversammlung  
im Deutschen Haus.

Redner:  
Herr Senatsvizepräsident Dr. Wiercinski-Reiser.  
Erscheinen aller Zentrumsanhänger ist Pflicht.  
Der Vorstand.

**Dacharbeiten**  
führt billigst aus  
**Ernst Wilm** Danzig, Bischofsberg 30  
Bedachungs-geschäft  
Telefon 24833



## Sehen und hören

muß man von Ihrem Geschäft, denn sonst gerät es in Vergessenheit. Ohne Insertion ist der Geschäftsmann dem Zufall ausgeliefert und wird leicht von der inserierenden Konkurrenz überwunden werden.

Also inserieren!

Und zwar in der **Danziger Landes-Zeitung**, denn Inserate in der **Landes-Zeitung** haben Erfolg!

Telefon 27870

gerichtl. vereid. Sachverständiger

Silber, Kristall, Porzellan,  
Oelgemälde, Teppiche  
u. Schmucksachen kaufen

**F. Musal**, Jopengasse 57

gerichtl. vereid. Sachverständiger

St. Albrecht,  
Pfarrvorbergang 17.

Näheres derselbst oder **Brotbänkengasse 2.**

Telefon 21813.

billigt und schnellstens  
G. Schmidt Nach.,  
Hundegasse 125, 1

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

125

</div

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**